

# **Ergebnisbericht PGE- Kund:innenbefragung 2025**

**Ergebnisse der Kund:innenbefragung 2025**

Durchgeführt durch den Bereich Leistungsfinanzen & Statistik  
Abteilung Evaluierungen & Wissenschaft  
Max Ellmer, B.A.

Zuletzt aktualisiert am  
03.03.2026

# Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>EINLEITUNG</b>	<b>4</b>
<b>2.</b>	<b>MANAGEMENT OVERVIEW</b>	<b>5</b>
<b>3.</b>	<b>THEORETISCHER RAHMEN</b>	<b>6</b>
<b>3.1.</b>	<b>Persönliche Assistenz und die UN-Behindertenrechtskonvention</b>	<b>6</b>
<b>3.2.</b>	<b>Herausforderungen für Leistungsbezieher:innen der PGE für PA</b>	<b>6</b>
<b>3.3.</b>	<b>Lebenszufriedenheit von Menschen mit Behinderung</b>	<b>7</b>
<b>4.</b>	<b>METHODE</b>	<b>8</b>
<b>4.1.</b>	<b>Erhebungs- und Studiendesign</b>	<b>8</b>
<b>4.2.</b>	<b>Datenbereinigung</b>	<b>8</b>
<b>4.3.</b>	<b>Repräsentativität: Vergleich der Grundgesamtheit mit der Stichprobe</b>	<b>8</b>
<b>4.4.</b>	<b>Gewichtung</b>	<b>9</b>
4.4.1.	Poststratifikation	10
4.4.2.	Raking-Verfahren	11
<b>4.5.</b>	<b>Analysemethoden</b>	<b>11</b>
4.5.1.	Deskriptive Analyse	11
4.5.2.	Skalen & Indizes	12
4.5.3.	Inferenzstatistik	12
4.5.4.	Messung der Lebenszufriedenheit & Gesundheit	13
4.5.5.	Vergleiche	13
<b>4.6.</b>	<b>Qualitätskriterien</b>	<b>14</b>
4.6.1.	Objektivität	14
4.6.2.	Reliabilität	14
4.6.3.	Validität	14
<b>5.</b>	<b>LEBENSITUATION DER PGE-KUND:INNEN</b>	<b>15</b>
<b>6.</b>	<b>ERGEBNISSE</b>	<b>17</b>
<b>6.1.</b>	<b>Teil A   Umsetzung und Organisation der PGE für PA</b>	<b>17</b>
6.1.1.	Entscheidungsgründe für ein Leben mit Persönlicher Assistenz	17
6.1.2.	Bereiche in denen Persönliche Assistenz benötigt wird	18
6.1.3.	Organisation des Assistenzbedarfs	19
6.1.4.	Gründe für die Modellwahl	19
6.1.5.	Persönliche Assistenz am Arbeitsplatz	21
6.1.6.	Rolle als Assistenznehmer:in	22
6.1.7.	Zufriedenheit mit der PGE für PA	22
<b>6.2.</b>	<b>Teil B   Assistent:innen</b>	<b>23</b>
6.2.1.	Assistent:innensuche	23
6.2.2.	Anzahl & Beschäftigungsformen	23
6.2.3.	Beschäftigung von Angehörigen & unentgeltliche Unterstützung	24
6.2.4.	Zufriedenheit mit den Assistent:innen	25
<b>6.3.</b>	<b>Teil C   Peer-Beratungsstellen</b>	<b>26</b>
6.3.1.	Beratungsausmaß	26
6.3.2.	Zufriedenheit mit der Beratung	27
<b>6.4.</b>	<b>Teil D   Antragstellung und Förderung</b>	<b>28</b>
6.4.1.	Zufriedenheit mit der Antragstellung	28
6.4.2.	Selbsteinschätzungsformular & Verwendungsnachweis	29
6.4.3.	Bedarfsabdeckung	30
6.4.4.	Verteilung der PGE-Assistenzstunden auf private Lebensbereiche	32

6.4.5.	Zufriedenheit mit der Verrechnung der PGE für PA	33
6.4.6.	Weiterempfehlung FSW & Wiener Soziallandschaft	34
<b>7.</b>	<b>VERGLEICH DER LEISTUNGSBEZOGENEN SKALEN</b>	<b>36</b>
<b>8.</b>	<b>WIRKUNG DER PGE FÜR PA</b>	<b>36</b>
<b>8.1.</b>	<b>Ziele der spezifischen Förderrichtlinie zur PGE für PA</b>	<b>36</b>
<b>8.2.</b>	<b>Auswirkungen der PGE für PA auf die Lebenszufriedenheit</b>	<b>39</b>
<b>8.3.</b>	<b>Auswirkungen der PGE für PA auf die Gesundheit</b>	<b>41</b>
<b>9.</b>	<b>ERGEBNISSE DER QUALITÄTSPRÜFUNGEN</b>	<b>42</b>
<b>9.1.</b>	<b>Skala: Zufriedenheit mit den Assistent:innen</b>	<b>42</b>
<b>9.2.</b>	<b>Skala: Zufriedenheit mit den Peer-Beratungsstellen</b>	<b>42</b>
<b>9.3.</b>	<b>Skala: Zufriedenheit mit der Antragstellung</b>	<b>43</b>
<b>9.4.</b>	<b>Skala: Zufriedenheit mit der Verrechnung</b>	<b>43</b>
<b>9.5.</b>	<b>Index: Lebenszufriedenheit</b>	<b>43</b>
9.5.1.	Retrospektiver Pretest (Vorher)	44
9.5.2.	Posttest (Nachher)	44
<b>10.</b>	<b>ERGEBNISDISKUSSION</b>	<b>45</b>
<b>10.1.</b>	<b>Methodische Einordnung der Ergebnisse</b>	<b>45</b>
10.1.1.	„Retrospektiver Pretest/Posttest“-Design	45
10.1.2.	Messung der Lebenszufriedenheit nach EU-SILC-Standard	45
<b>10.2.</b>	<b>Inhaltliche Einordnung der Ergebnisse</b>	<b>46</b>
10.2.1.	Lebenszufriedenheit von Menschen mit Behinderung	46
10.2.2.	Hypothesenprüfung: qualitative Studienergebnisse zur PGE für PA	46
10.2.3.	Wirkung der PGE für PA im Kontext anderer Direktleistungen des FSW	48
<b>11.</b>	<b>LITERATURVERZEICHNIS</b>	<b>49</b>
<b>12.</b>	<b>ABBILDUNGSVERZEICHNIS</b>	<b>50</b>
<b>13.</b>	<b>TABELLENVERZEICHNIS</b>	<b>52</b>

# 1. Einleitung

Die Pflegegeldergänzungsleistung für Persönliche Assistenz (PGE für PA) ist eine finanzielle Unterstützung, die sich an Menschen mit schwerer Körperbehinderung richtet und der Förderung der Persönlichen Assistenz im Alltag in den Bereichen Haushalt, Körperpflege und Erhaltung der Gesundheit, Mobilität, Kommunikation und Freizeit dient.

Ziel der PGE für PA ist es, Menschen mit Behinderung ein hohes Maß an Selbstbestimmung und individueller Lebensgestaltung sowie gesellschaftlicher Teilhabe zu ermöglichen. Die Assistenznehmer:innen erhalten hierfür eine monatliche Direktzahlung, wobei es sich um eine freiwillige Leistung des Fonds Soziales Wien (FSW) handelt, auf die kein Rechtsanspruch besteht.

Folgende Voraussetzungen müssen für den Erhalt der PGE für PA erfüllt sein:

- Hauptwohnsitz in Wien
- Österreichische Staatsbürgerschaft oder durch das EWR-Abkommen Begünstigte oder Gleichstellung
- Körperbehinderung, Pflegegeld der Stufen 3 bis 7
- Volljährigkeit bis zum Erreichen des 65. Lebensjahres
- Keine wirksame Vorsorgevollmacht oder Erwachsenenvertretung
- Selbstverwaltungskompetenz
- Leben in einem Privathaushalt (im Unterschied zu Einrichtungen des Betreuten Wohnens)
- Kein Bezug gleichartiger oder ähnlicher Leistungen, wie z. B. Vollbetreutes Wohnen, Regelfahrtendienst, Tagesstruktur, 24-Stunden-Betreuung, ambulante/extramurale Pflege und Betreuung (mit Ausnahme der Medizinischen Hauskrankenpflege)

Die PGE für PA wird im Arbeitgeber:innen-, Dienstleister- oder Mischmodell organisiert. Im Arbeitgeber:innenmodell fungieren die Leistungsempfänger:innen selbst als Arbeitgeber:innen ihrer Persönlichen Assistent:innen und sind für die Einhaltung der arbeits-, steuer- und sozialversicherungsrechtlichen Richtlinien verantwortlich. Bei einer Beschäftigung im Rahmen eines Angestelltendienstvertrages ist die Hinzuziehung einer Steuerberatung verpflichtend, nicht jedoch bei einer Beschäftigung im Rahmen eines freien Dienst- oder Werkvertrages. Im Dienstleistermodell übernimmt ein PA-Dienstleister die Funktion des Arbeitgebers und ist somit auch für die Einhaltung aller arbeits-, steuer- und sozialversicherungsrechtlichen Richtlinien verantwortlich. Die Persönlichen Assistent:innen sind beim Dienstleister beschäftigt und der:die Assistenznehmer:in bezieht die Assistent:innen über diese Organisationen. Die Abrechnung erfolgt monatlich nach tatsächlich in Anspruch genommener Leistung.

Ziel der Befragung ist es, die Kund:innenzufriedenheit mit einzelnen Aspekten der PGE für PA sowie Informationen über die Lebenssituation der Assistenznehmer:innen zu erheben. Darüber hinaus soll die Wirkung der Leistung und die Erreichung der damit verfolgten Ziele überprüft werden.

## 2. Management Overview

### Studiendesign & Repräsentativität

Der analysierte Datensatz umfasst 163 PGE-Kund:innen. Es wurden 43 % der Grundgesamtheit von 379 Kund:innen ausgeschöpft. Die Kund:innen wurden mittels strukturiertem Online-Fragebogen befragt. Zur Erhöhung der Repräsentativität wurden die Daten gemäß der Merkmalsverteilung von Alter, Pflegegeldstufe und Geschlecht in der Grundgesamtheit gewichtet.

### Zufriedenheit mit Einzelaspekten der PGE für PA

Die Kund:innen sind mit allen abgefragten Einzelaspekten der Leistung sehr bis eher zufrieden. Am zufriedensten sind die Kund:innen mit den Assistent:innen (Schulnote 1,51) gefolgt von der Verrechnung der PGE (1,57), der Antragstellung (1,64) und den Peer-Beratungsstellen (1,73).

### Bedarfsabdeckung & Verteilung der Assistenzstunden

Die Kund:innen können ihren selbst eingeschätzten Assistenzbedarf durch die PGE für PA durchschnittlich zu 80 % decken. Es zeigen sich jedoch Unterschiede in der Bedarfsabdeckung entlang der Pflegegeldstufen. Kund:innen mit Pflegegeldstufe 5 können ihren Bedarf mit durchschnittlich 86 % am besten decken, während Kund:innen der PG-Stufen 3–4 diesen zu 80 % bzw. Kund:innen der PG-Stufen 6–7 zu 75 % decken können.

Insgesamt verteilen die PGE-Kund:innen ihre Assistenzstunden zu jeweils ca. 30 % auf Grundbedürfnisse und Haushalt. 21 % werden für Freizeitaktivitäten und 11 % bzw. 9 % für pflegerische und medizinische Tätigkeiten bzw. Organisatorisches verwendet.

### Wirkung der Leistung

Die Pflegegeldergänzungsleistung wirkt sich sehr stark auf die Lebenszufriedenheit der Kund:innen aus. Der zur Lebenszufriedenheit berechnete Index, der sich aus diversen Lebenszufriedenheitsdimensionen zusammensetzt und die Einzelbewertungen zu einem Wert zwischen 0 (überhaupt nicht zufrieden) und 10 (vollkommen zufrieden) zusammenfasst, verbessert sich von durchschnittlich 5,36 Punkten vor Leistungsbezug auf 8,34 Punkte, seit die PGE für PA bezogen wird.

Die subjektive Gesundheit der PGE-Kund:innen verbessert sich durchschnittlich von der Schulnote 3 vor Leistungsbezug auf 2,26, seitdem die Leistung bezogen wird, was einem mittelgroßen Effekt entspricht.

Die Kund:innen geben an, dass die in der spezifischen Förderrichtlinie festgehaltenen Ziele der Leistung im Großen und Ganzen erfüllt werden. Entlang der Schulnotenskala bescheinigen die Kund:innen der PGE für PA, dass sie sehr stark zur Vereinfachung des Alltagslebens (1,21) und zur Erhöhung des Grads an Selbstbestimmung (1,21) beiträgt sowie die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben (1,42) und eine individuelle Lebensführung in Unabhängigkeit von Angehörigen (1,39) ermöglicht.

### Wiener Soziallandschaft

79 % der Kund:innen haben (eher) Vertrauen in das soziale Netz in Wien. 91 % finden, dass der FSW zur sozialen Sicherheit in Wien beiträgt, und 90 % halten Wien (eher) für eine lebenswerte Stadt. Den FSW-Kund:innen-Rat kennen 70 % der PGE-Kund:innen.

## 3. Theoretischer Rahmen

### 3.1. Persönliche Assistenz und die UN-Behindertenrechtskonvention

Die Grundlage für die Gewährung von Persönlicher Assistenz bildet die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), die Österreich 2008 ratifiziert hat. Zentral ist hier Artikel 19, der Menschen mit Behinderungen das Recht auf selbstbestimmtes Leben und volle Teilhabe an der Gesellschaft garantiert. Dieses Recht umfasst die freie Wahl des Wohnortes, die gleichberechtigte Inanspruchnahme gemeindenaher Unterstützungsdienste sowie die Möglichkeit, Persönliche Assistenz, die zur Unterstützung des Lebens in der Gemeinschaft sowie zur Verhinderung von Isolation und Segregation von der Gemeinschaft notwendig ist, in Anspruch zu nehmen, um gesellschaftliche Inklusion zu sichern (BMASGP 2016, S. 16f).

Auf nationaler Ebene konkretisiert der Nationale Aktionsplan Behinderung 2022–2030 (NAP) die Umsetzung der UN-BRK. Der NAP betont die Sicherung von Selbstbestimmung und Teilhabe durch Unterstützungsleistungen und nennt explizit die Weiterentwicklung der Persönlichen Assistenz als Handlungsfeld (BMASGP 2022, S. 119f). Ziel ist es, einheitliche Rahmenbedingungen zu schaffen und regionale Unterschiede in der Leistungsgewährung zu verringern. Damit fungiert der NAP als Brücke zwischen den völkerrechtlichen Vorgaben und der praktischen Umsetzung in Österreich.

In Wien wird das Recht auf Teilhabe durch das Wiener Chancengleichheitsgesetz (CGW) abgesichert. Dieses Gesetz zielt auf die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen ab und verpflichtet die Stadt Wien, Maßnahmen zur Förderung von Selbstbestimmung, Integration und Chancengleichheit bereitzustellen (Wiener Landtag, § 1). Die Persönliche Assistenz soll Menschen mit Behinderung in die Lage versetzen, in einem Privathaushalt ein selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben zu führen (ebd. § 14), und ist ein zentrales Instrument, um Gleichstellung im Alltag praktisch umzusetzen.

Die konkrete Umsetzung dieser Vorgabe wird durch die vom Fonds Soziales Wien (FSW) angebotene Pflegegeldergänzungsleistung für Persönliche Assistenz geleistet. Diese freiwillige Leistung richtet sich an Menschen mit schwerer Körperbehinderung, die Pflegegeld ab Stufe 3 beziehen und in einem Privathaushalt leben. Die Förderung unterstützt Assistenz in den Bereichen Haushalt, Körperpflege, Gesundheitserhaltung, Mobilität, Kommunikation und Freizeitgestaltung. Das Ziel der PGE für PA ist es, größtmögliche Selbstbestimmung und individuelle Lebensgestaltung zu ermöglichen sowie die Teilhabe in allen Lebensbereichen und die Unabhängigkeit von Angehörigen sicherzustellen (FSW 2022, S. 1). Damit spiegelt die Programmtheorie der Leistung die menschenrechtlichen Vorgaben wider: Persönliche Assistenz wird als Voraussetzung für umfassende gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit schwerer Körperbehinderung verstanden.

Die Verschränkung von UN-BRK, NAP, Wiener Chancengleichheitsgesetz und den Förderrichtlinien der PGE für PA zeigt, dass Persönliche Assistenz auf mehreren Ebenen als Schlüssel zur Umsetzung von Inklusion verstanden wird. Während die UN-BRK den normativen Rahmen vorgibt, schafft der NAP eine nationale Umsetzungsstrategie. Das CGW verankert die Ziele auf Landesebene, und die PGE für PA des FSW stellt schließlich die konkrete Leistungserbringung sicher. Damit ergibt sich ein konsistenter, mehrstufiger Bezugsrahmen, der Selbstbestimmung und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen als Querschnittsprinzip verankert.

### 3.2. Herausforderungen für Leistungsbezieher:innen der PGE für PA

Eine qualitative Untersuchung zur Pflegegeldergänzungsleistung für Persönliche Assistenz (PGE für PA), die 2024 auf Basis von Interviews mit Assistenznehmer:innen und Persönlichen Assistent:innen

durchgeführt wurde, identifizierte zentrale Herausforderungen für Leistungsbezieher:innen. Diese Befunde bilden eine der Grundlagen für die vorliegende quantitative Analyse.

Ein wesentliches Ergebnis der Studie ist, dass insbesondere in den höheren Pflegegeldstufen der tatsächliche Bedarf an Persönlicher Assistenz oftmals nicht ausreichend gedeckt werden kann, da die finanzielle Förderung laut Assistenznehmer:innen unzureichend ist. In der Folge sind Assistenznehmer:innen mit hohem Unterstützungsbedarf verstärkt auf die Unterstützung durch An- und Zugehörige angewiesen. Darüber hinaus berichteten Interviewteilnehmer:innen mit hohem Unterstützungsbedarf, dass Persönliche Assistent:innen überwiegend über freie Dienstverträge beschäftigt werden, da diese für die Dienstgeber kostengünstiger sind. Dies führt jedoch zu einer erhöhten Personalfluktuation und erschwert die Kontinuität der Assistenzbeziehungen (Röhsner und Schlembach 2024, S. 97f).

Ausgehend von diesen Problemlagen werden im Rahmen der vorliegenden Untersuchung folgende Hypothesen überprüft:

- a) Die Bedarfsabdeckung in den Pflegegeldstufen 6–7 ist signifikant geringer als in den niedrigeren Pflegegeldstufen.
- b) Mit zunehmender Pflegegeldstufe steigt die Unterstützungsleistung durch Angehörige.
- c) Eine höhere Pflegegeldstufe geht mit einem niedrigeren Anteil fix angestellter Assistent:innen im Arbeitgeber:innenmodell einher.

### **3.3. Lebenszufriedenheit von Menschen mit Behinderung**

Im Rahmen des „Glücksatlas“ wird jährlich die Lebenszufriedenheit der deutschen Bevölkerung systematisch erfasst. Im Jahr 2014 stand dabei die Lebenszufriedenheit von Menschen mit Behinderung im Fokus. Dafür wurde die Lebenszufriedenheit entlang der Dimensionen Wohnung, Freizeit, Familienleben, Arbeit, Gesundheit und Haushaltseinkommen auf einer Skala von 0 (überhaupt nicht zufrieden) bis 10 (völlig zufrieden) erhoben und zu einem Mittelwertindex verrechnet. Die Ergebnisse zeigen deutliche Unterschiede zwischen Menschen mit und ohne schwere Behinderung. Personen mit Behinderung weisen im Durchschnitt einen um etwa einen Skalenpunkt niedrigeren Zufriedenheitswert auf. Besonders ausgeprägt ist die Differenz im Bereich Gesundheit. Allerdings lassen sich rund 23 Prozent des Unterschieds in der Lebenszufriedenheit nicht allein durch den Faktor Gesundheit erklären (FOWID 2014, S. 3). Programme zur Förderung von Selbstbestimmung, Teilhabe und Unabhängigkeit von Menschen mit Behinderung – wie die Pflegegeldergänzungsleistung für Persönliche Assistenz – setzen genau an diesem Punkt an. Sie verfolgen das Ziel, bestehende Unterschiede in der Lebenszufriedenheit durch Maßnahmen der Inklusion zu verringern.

## 4. Methode

### 4.1. Erhebungs- und Studiendesign

Die Datenerhebung fand von Mitte Oktober 2025 bis Mitte November 2025 mittels strukturiertem Online-Fragebogen statt. Beim Fragebogen handelt es sich um einen klassischen Selbstausfüller mit einer Länge von 127 Items, davon 5 offene Fragestellungen und 12 Zahleneingaben.

Insgesamt wurden 370 Kund:innen via E-Mail zur Befragung eingeladen. Durch einen individuellen Zugangscode wurde sichergestellt, dass jede:r Kund:in den Fragebogen nur einmal ausfüllen konnte. Die ZugangsCodes werden nicht zusammen mit den Antworten abgespeichert und in einer getrennten Tabelle durch den Survey-Anbieter verwaltet. Es handelt sich um eine anonyme Befragung und ein Rückschluss auf die ausfüllende Person ist zu keinem Zeitpunkt möglich. Die Differenz zur Grundgesamtheit von 379 Kund:innen beruht auf dem Ausschluss von 9 Kund:innen. 8 Kund:innen wurden aus Datenschutzgründen ausgeschlossen, da diese aufgrund ihrer seltenen Merkmalskombinationen identifizierbar gewesen wären, und ein:e weitere:r Kund:in wollte explizit nicht kontaktiert werden. Insgesamt haben 228 Kund:innen an der Befragung teilgenommen. Die Rücklaufquote beträgt somit 62 %.

### 4.2. Datenbereinigung

Für die Berücksichtigung der Antworten im Analyse-Datensatz wurde ein Beantwortungsgrad von mindestens 75 % der im Fragebogen enthaltenen Items (exkl. Items mit Filterführung und offenen Fragestellungen) festgelegt. Kund:innen, die weniger Fragen beantwortet haben, wurden aus der Analyse ausgeschlossen. Weiters wurden Fälle, die keine Angaben zu Geschlecht, Alter und Pflegegeldstufe gemacht haben, aus dem Datensatz exkludiert, um die Repräsentativität der Ergebnisse sicherstellen zu können. Im bereinigten Datensatz wurden die Angaben von 163 Kund:innen erfasst, wodurch sich eine endgültige Ausschöpfung der Grundgesamtheit von 43 % ergibt.

Numerische Angaben, wie die Anzahl der Assistent:innen oder der Bedarf an Assistenzstunden, wurden mithilfe von Boxplots auf potenzielle Ausreißer und extreme Werte überprüft. Werte, die zwischen dem 1,5-fachen und dem 3-fachen Interquartilsabstand von den Grenzen der mittleren 50 % der Verteilung entfernt liegen, wurden auf ihre Plausibilität hin geprüft und gegebenenfalls ausgeschlossen. Werte, deren Entfernung von diesen Grenzen das Dreifache des Interquartilsabstands übersteigen, wurden ausgeschlossen, um Verzerrungen in den Analysen zu vermeiden.

### 4.3. Repräsentativität: Vergleich der Grundgesamtheit mit der Stichprobe

Die Struktur der Stichprobe wurde mit jener der Grundgesamtheit auf Basis der folgenden Merkmalsverteilungen verglichen und mittels Chi-Quadrat-Anpassungstest analysiert. Es gibt keine signifikanten Abweichungen in der Merkmalsverteilung zwischen Grundgesamtheit und Stichprobe. Die Altersverteilung in der Stichprobe ist jedoch sehr nahe an der Grenze zu einer signifikanten Abweichung ( $p = 0,056$ ).

	Grundgesamtheit Juli 2025	Stichprobe
<b>Total</b>	379 PGE-Kund:innen	163 PGE-Kund:innen
<b>Geschlecht</b>		
Weiblich	200 (53 %)	85 (52 %)
Männlich	179 (47 %)	78 (48 %)



<b>Alter</b>		
18–35 Jahre	58 (15 %)	13 (8 %)
36–45 Jahre	72 (19 %)	33 (20 %)
46–55 Jahre	102 (27 %)	40 (25 %)
56–65 Jahre	112 (30 %)	59 (36 %)
66 Jahre und älter	35 (9 %)	18 (11 %)
<b>Pflegegeldstufe</b>		
PG-Stufe 3–4	127 (34 %)	57 (35 %)
PG-Stufe 5	130 (34 %)	53 (33 %)
PG-Stufe 6–7	122 (32 %)	53 (33 %)

Tabelle 1: Strukturdaten der Grundgesamtheit und Stichprobe

### 4.4. Gewichtung

Auch wenn keine signifikanten Unterschiede zwischen Grundgesamtheit und Stichprobe in einzelnen Merkmalsverteilungen auftreten, können bereits kleine Abweichungen zu verzerrenden Effekten führen. Daher werden zur Erhöhung der Repräsentativität der Ergebnisse Gewichtungsverfahren eingesetzt, um die Struktur der Stichprobe entlang der Merkmale Alter, Geschlecht und Pflegegeldstufe an jene der Grundgesamtheit anzupassen. Das Vorgehen entspricht folgendem in den GESIS – Survey Guidelines publizierten Schema (Sand und Kunz 2020, S. 4).

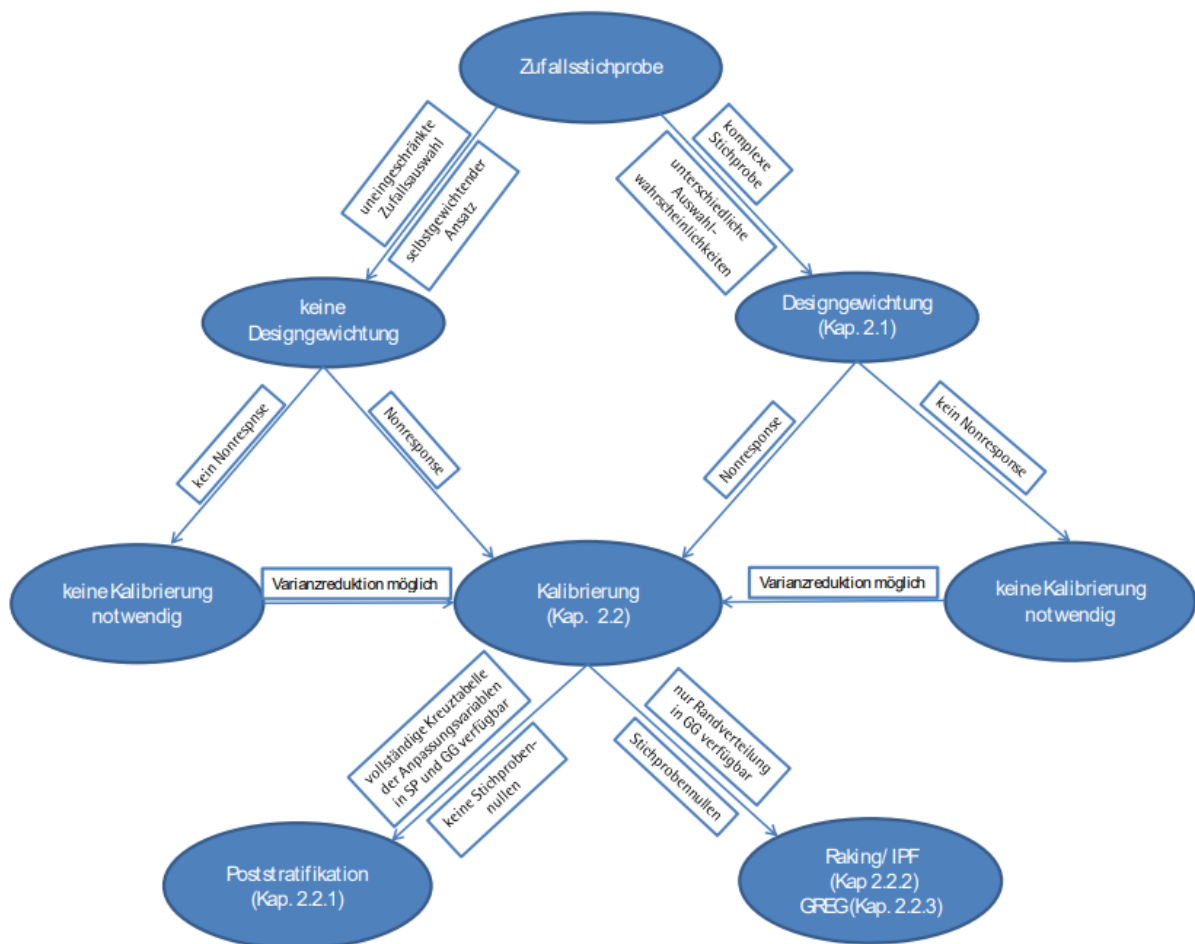


Abbildung 1: Übersicht über Gewichtungsverfahren  
 Quelle: GESIS – Leibniz Institute for the Social Sciences (Sand und Kunz 2020)

Alle PGE-Kund:innen wurden zur Teilnahme an der Befragung eingeladen, insofern bestehen keine unterschiedlichen Auswahlwahrscheinlichkeiten für die Elemente der Grundgesamtheit, in die Stichprobe aufgenommen zu werden – somit ist keine Designgewichtung notwendig. Da die

Teilnahme an der Befragung jedoch freiwillig erfolgt, ist es erforderlich, aufgrund der Nonresponse-Möglichkeit eine nachträgliche Kalibrierung der Stichprobe vorzunehmen. Zu diesem Zweck kommt je nach Stichprobenstruktur und Verfügbarkeit von Informationen über die Merkmalskombinationen in der Grundgesamtheit entweder die Poststratifikation oder das Raking-Verfahren zum Einsatz.

#### 4.4.1. Poststratifikation

Für die Gewichtung wird eine Kreuztabelle auf Basis der Merkmalsverteilungen in der Grundgesamtheit erstellt und den Verteilungen in der Stichprobe gegenübergestellt. Die Gewichte entsprechen dem Quotienten aus Soll- und Ist-Wert und stellen sicher, dass jeder Fall im Ausmaß der Verteilung der Merkmalskombination in der Grundgesamtheit in die Analyse eingeht.

Bei einzelnen Merkmalskombinationen der Grundgesamtheit sind weniger als fünf Fälle vorhanden. Aus datenschutzrechtlichen Gründen dürfen Personen mit solchen seltenen Merkmalskombinationen nicht in die Befragung einbezogen werden, wodurch diese Zellen in der Stichprobe notwendigerweise leer bleiben. Eine Berechnung von Gewichtungsfaktoren auf dieser Basis wäre nicht möglich (Division durch Null). Um dennoch eine konsistente Gewichtung durchführen zu können, wurde das Merkmal Alter für die Gewichtung von ursprünglich fünf auf drei Kategorien zusammengefasst. Durch diese Aggregation entstehen für alle Merkmalskombinationen hinreichend große Gruppen, um stabile Gewichtungsfaktoren berechnen zu können. Dieses Vorgehen („Collapsing categories“) stellt eine in der quantitativen Sozialforschung übliche und methodisch vertretbare Lösung dar, da es die Stabilität der Gewichtung gewährleistet und das Risiko extremer Gewichte reduziert (Kim et al. 2007, S. 149). Die Voraussetzung für die Anwendung des Poststratifikations-Verfahrens ist, dass es in der Stichprobe zu keiner Zellbesetzung mit dem Wert Null kommt, dass es also nicht vorkommt, dass für eine Merkmalskombination keine Fälle in der Stichprobe vorliegen. Sollte diese Voraussetzung nicht erfüllt sein, kann zur Gewichtung das sogenannte Raking-Verfahren, das die Randverteilungen der einzelnen Merkmale entsprechend der Grundgesamtheit optimiert, angewendet werden. In der nachfolgenden Tabelle werden die Verteilungen der Merkmalskombinationen in Grundgesamtheit und Stichprobe gegenüber- und der daraus resultierende Gewichtungsfaktor (Soll-Wert/Ist-Wert) dargestellt.

Alter	Pflegegeld- stufe	Geschlecht								Gewicht	
		W		M		W		M			
		Grundgesamtheit				Stichprobe				W	M
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%		
18–35 Jahre	3-4	8	2,1%	8	2,1%	1	0,6%	1	0,6%	3,50	3,50
	5	8	2,1%	11	2,9%	0	0,0%	4	2,5%	K.A.	1,16
	6-7	8	2,1%	15	4,0%	1	0,6%	6	3,7%	3,50	1,08
36–55 Jahre	3-4	35	9,2%	14	3,7%	15	9,2%	3	1,8%	1,00	2,06
	5	35	9,2%	32	8,4%	16	9,8%	13	8,0%	0,94	1,05
	6-7	24	6,3%	34	9,0%	10	6,1%	16	9,8%	1,03	0,92
56 Jahre und älter	3-4	35	9,2%	27	7,1%	23	14,1%	14	8,6%	0,65	0,83
	5	23	6,1%	21	5,5%	11	6,7%	9	5,5%	0,91	1,00
	6-7	24	6,3%	17	4,5%	8	4,9%	12	7,4%	1,29	0,61

Tabelle 2: Merkmalsverteilung und Gewichtungsfaktoren auf Basis aggregierter Altersgruppen, Pflegegeldstufen und Geschlecht

Da in der Stichprobe keine Person mit der Merkmalskombination weiblich, bis 35 Jahre und Pflegegeldstufe 5 vorhanden ist, kommt es in der entsprechenden Zelle zu einer Nullbesetzung und eine Poststratifikationsgewichtung kann auf dieser Basis nicht durchgeführt werden. Aus diesem Grund kommt für die Gewichtung das sogenannte Raking-Verfahren zur Anwendung.

#### **4.4.2. Raking-Verfahren**

Bei diesem Gewichtungsverfahren wird im Unterschied zur Poststratifikation eine schrittweise Soll-/Ist-Anpassung auf die einzelnen Randverteilungen der entsprechenden Merkmale in der Grundgesamtheit durchgeführt. Diese Anpassungsschritte werden so lange durchgeführt, bis die daraus entwickelten Gewichte zu Randverteilungen in der Stichprobe führen, die jenen in der Grundgesamtheit entsprechen (Sand und Kunz 2020, S. 13). Im Rahmen dieser Arbeit wurde für die Erstellung der Raking-Gewichte die Funktion „Rake Weights“ in SPSS verwendet, die auf dem Prinzip des Iterative Proportional Fitting (IPF) basiert. Die so erstellten Gewichtungsfaktoren erstrecken sich über eine Größenordnung von 0,71 bis 2,20.

**Alle in dieser Studie berichteten Werte und Analysen beziehen sich auf gewichtete Daten.**

### **4.5. Analysemethoden**

Die statistische Analyse der erhobenen Daten erfolgt auf deskriptiver und inferenzstatistischer Ebene. Deskriptive Analysen beschreiben die vorliegende gewichtete Stichprobe, während inferenzstatistische Analysen die Güte eines Schlusses von der Stichprobe auf die dahinterliegende Grundgesamtheit ermöglichen. Darüber hinaus werden Zusammenhänge zwischen Variablen und Gruppenunterschiede durch statistische Testverfahren überprüft.

Berichtete Werte beziehen sich immer auf die Basis der gültigen Angaben. Rundungsdifferenzen (mehr oder weniger als 100 %), die durch das Runden von Einzelwerten auftreten können, werden nicht korrigiert. Sämtliche Analysen werden mit dem aktivierten Gewichtungsfaktor durchgeführt. Daraus folgt, dass absolute Häufigkeiten – wie die Anzahl der gültigen Fälle pro Frage oder die Häufigkeiten bestimmter Antwortkategorien – nur zwecks Darstellung auf eine Ganzzahl gerundet sind. Eine kontra-intuitive Folge der Gewichtung ist, dass gleiche (gerundet berichtete) Ganzzahlen zu unterschiedlichen relativen Häufigkeiten führen können.

#### **4.5.1. Deskriptive Analyse**

Zur Beschreibung der Stichprobe werden vor allem Mittelwerte (bei zumindest intervallskalierten Fragen) und (relative) Häufigkeiten bzw. Prozente (bei nominal- bzw. ordinalskalierten Fragen) berechnet. Im Fragebogen sind die intervallskalierten Fragen – mit wenigen Ausnahmen – entsprechend dem Schulnotenprinzip auf einer 5-stufigen Likert-Skala zu beantworten. Negativ formulierte Fragen werden für die Auswertung umgepolt, um die Interpretation zu erleichtern. Berechnete Mittelwerte reichen von 1 (starke Zustimmung/Zufriedenheit) bis 5 (starke Ablehnung/große Unzufriedenheit). Der Wert 3 entspricht einer neutralen Antwort.

Offene Fragen werden inhaltsanalytisch bearbeitet und die daraus entstandenen Kategorien werden quantifiziert. Bei der Auswertung der offenen Fragen wird keine Gewichtung verwendet und die tatsächlichen Häufigkeiten in der Stichprobe berichtet.

#### 4.5.2. Skalen & Indizes

Zur zusammenfassenden Beschreibung mehrerer zumindest intervallskalierter Items werden Skalen und Indizes erstellt. Eine **Skala** besteht aus mehreren Items, die gemeinsam ein einheitliches theoretisches Konstrukt abbilden (Eindimensionalität). Die Zusammenfassung mehrerer Items zu einem Konstrukt erfolgt im ersten Schritt entlang inhaltlich thematischer Kriterien. Zur statistischen Validierung werden Faktorenanalysen (zur Prüfung der Eindimensionalität) und Reliabilitätsanalysen (zur Bestimmung der internen Konsistenz) durchgeführt (siehe Kapitel 4.6.2 & 4.6.3).

Ein **Index** fasst mehrere heterogene Variablen zu einer Kennzahl zusammen, Eindimensionalität ist für die Indexerstellung kein relevantes Kriterium. Faktorenanalysen können zur explorativen Analyse des Index eingesetzt werden, das Ergebnis muss jedoch nicht zwingend eindimensional sein und kann auf mehrere Faktoren hinweisen.

In beiden Fällen wird in der vorliegenden Untersuchung der Mittelwert aus allen beantworteten Items, die der Skala bzw. dem Index zugrunde liegen, gebildet. Fehlende Werte werden nicht imputiert.

Skalen	Indizes
Zufriedenheit mit den Assistent:innen	Lebenszufriedenheit vor PGE für PA
Zufriedenheit mit den Peer-Beratungsstellen	Lebenszufriedenheit seit PGE für PA
Zufriedenheit mit der Antragstellung	
Zufriedenheit mit der Abrechnung	

Tabelle 3: Übersicht der erstellten Skalen und Indizes

#### 4.5.3. Inferenzstatistik

Die inferenzstatistischen Verfahren ermöglichen die Testung von Hypothesen anhand von Signifikanzniveaus. Dabei wird in diesem Bericht – sozialwissenschaftlichen Standards entsprechend – als Grenze ein Signifikanzniveau von  $p = 0,05$  gewählt. Das bedeutet, dass die Übertragung der gefundenen Unterschiede oder Zusammenhänge von der Stichprobe auf die Grundgesamtheit mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von  $< 5\%$  erfolgt. Somit deuten signifikante Ergebnisse darauf hin, dass gefundene Unterschiede bzw. Zusammenhänge nicht nur in der Stichprobe, sondern mit einer gewissen Sicherheit auch in der Grundgesamtheit existieren. Ein signifikanter Unterschied sagt jedoch nichts über die Größenordnung des Unterschieds aus. Dafür werden Effektstärken und Zusammenhangsmaße berechnet.

Maß	Verwendung	Kleiner Effekt	Mittlerer Effekt	Großer Effekt
Cohens d	Mittelwertunterschiede	+/-0,2	+/-0,5	+/-0,8
Cramers V	Zusammenhang nominale Skala	0,1	0,3	0,5
Korrelationskoeffizient (r)	Zusammenhang ab metrischer Skala	+/-0,1	+/-0,3	+/-0,5
Beta-Koeffizient ( $\beta$ )	Standardisiertes Effektmaß bei Regressionsanalysen	+/-0,1	+/-0,3	+/-0,5

Tabelle 4: Interpretation von Effektstärken (Cohen 2013)

Gruppenunterschiede werden mittels t-Test (zwei Gruppen) oder Varianzanalyse (drei oder mehr Gruppen) untersucht, wobei die sich unterscheidenden Gruppen bei Letzterer durch die Post-hoc-

Testverfahren nach Tukey (gleiche Varianzen) bzw. Games-Howell (ungleiche Varianzen) identifiziert werden. Da diese Verfahren stark für multiples Testen korrigieren, kann es vorkommen, dass ein signifikantes Ergebnis der Varianzanalyse keine signifikanten Gruppenunterschiede beim Post-hoc-Test nach sich zieht.

Wirkungszusammenhänge (metrische abhängige Variable) werden mit Regressionsanalysen untersucht und die Prädiktor-Variablen anhand der standardisierten Koeffizienten analysiert.

Bei nominal- bzw. nominal- und ordinalskalierten Variablen werden Zusammenhänge anhand von Chi<sup>2</sup>-Tests analysiert.

#### **4.5.4. Messung der Lebenszufriedenheit & Gesundheit**

Die Lebenszufriedenheit der Kund:innen wurde mit acht Fragen auf einer 11-stufigen Skala von 0 (überhaupt nicht zufrieden) bis 10 (vollkommen zufrieden) und die Gesundheit auf einer 5-stufigen Skala von 1 (sehr gut) bis 5 (sehr schlecht) erhoben. Die beiden Messinstrumente sind ident mit den Fragestellungen der EU-SILC-Erhebung (Statistik Austria 2025, S. 73), wodurch ein Vergleich mit der Bevölkerung Wiens ermöglicht wird.

Die Kund:innen wurden im Fragebogen gebeten, die Fragen zur Lebenszufriedenheit und Gesundheit einmal für die Zeit vor Bezug der PGE für PA und ein weiteres Mal für die Zeit, seit der PGE für PA bezogen wird, zu beantworten. Diese Then-Test oder Retrospektiver Pretest genannte Methode kommt zum Einsatz, wenn eine echte Vorher-Messung (Pretest), wie im vorliegenden Fall, nicht durchgeführt werden kann. Sie geht mit gewissen Limitierungen, wie Erinnerungsverzerrungen und Verzerrungen aufgrund impliziter Annahmen über die Veränderungslogik der Intervention (Implicit Theory of Change Bias) einher, die bei der Interpretation der Effektschätzungen berücksichtigt werden sollten. Im Gegenzug reduziert der Retrospektive Pretest Verzerrungen aufgrund von Veränderungen des Bewertungshintergrunds (Response Shift Bias), da zum Zeitpunkt der Vorher-Nachher-Bewertung vom selben Bewertungskontext ausgegangen werden kann (Young 2016, 51f).

#### **4.5.5. Vergleiche**

##### **a) 2025 vs. 2017**

Die Fragestellungen der PGE-Kund:innenzufriedenheitsbefragung 2025 orientieren sich weitestgehend an einer 2017 durchgeführten Befragung der PGE-Kund:innen. Überall, wo es möglich ist, werden die aktuellen Ergebnisse jenen aus 2017 gegenübergestellt. Bei Variablen, bei denen die Bildung eines Mittelwerts sinnvoll ist, werden die Mittelwertunterschiede mittels t-Tests hinsichtlich ihrer Signifikanz (2-seitig) überprüft. Signifikante Unterschiede werden mit \* gekennzeichnet.

##### **b) Vor Leistungsbezug vs. seit Leistungsbezug**

Die Mittelwertunterschiede zwischen den beiden Zeitbezugspunkten werden mittels t-Tests hinsichtlich Signifikanz und mit dem Effektmaß Cohens d hinsichtlich Effektstärke analysiert. Dadurch soll die Wirkung der Leistung PGE für PA auf die Lebenszufriedenheit und Gesundheit quantifiziert werden.

##### **c) Seit Leistungsbezug vs. Wiener Bevölkerung**

Die Lebenszufriedenheit und Gesundheit der PGE-Kund:innen wird mit den Ergebnissen der Wiener Bevölkerung ab 16 Jahren aus der EU-SILC-Erhebung 2023 kontextualisiert. Eine der 8 abgefragten Lebenszufriedenheits-Variablen (Zufriedenheit mit persönlichem Einkommen) ist aufgrund eines

Filterfehlers bei der EU-SILC-Erhebung im Datensatz von 2023 nicht enthalten. Für den Vergleich dieser Zufriedenheitsdimension wird daher der Wert aus der Erhebung 2022 herangezogen. Die Analyse der Lebenszufriedenheit der Wiener Bevölkerung wurde unter Verwendung des auf die gesamtösterreichische Bevölkerung kalibrierten Gewichtungsfaktors „gewz“ durchgeführt.

## 4.6. Qualitätskriterien

Die Qualität der vorliegenden Ergebnisse wird anhand der klassischen Gütekriterien **Objektivität**, **Reliabilität** und **Validität** beurteilt. Diese Kriterien dienen der Sicherstellung, dass die Ergebnisse unabhängig von der durchführenden Person, zuverlässig reproduzierbar und inhaltlich zutreffend sind.

### 4.6.1. Objektivität

Die Objektivität der Befragung ist durch mehrere Maßnahmen gewährleistet. Zum einen handelt es sich um eine standardisierte Online-Befragung mit einem einheitlichen Fragebogen und vorgegebenen Antwortkategorien, wodurch der Erhebungsprozess unabhängig von den befragenden oder auswertenden Personen verläuft und die **Durchführungsobjektivität** sichergestellt wird. Da die Daten digital erfasst und automatisch in eine geschützte Datenbank übertragen werden, sind auch Interpretations- und Übertragungsfehler ausgeschlossen, was die **Auswertungsobjektivität** gewährleistet. Lediglich bei den 5 offenen Fragestellungen, die inhaltsanalytisch ausgewertet werden, können die Ergebnisse stärker von der auswertenden Person abhängen. Durch die Auflistung aller offenen Antworten als O-Töne im Anhang dieses Berichts wird diesem Umstand Rechnung getragen. Die **Interpretationsobjektivität** wird durch transparente und nachvollziehbare statistische Verfahren gewährleistet. Alle Analysen folgen klar definierten Regeln und alle Berechnungen erfolgen auf Basis der im Methodenkapitel beschriebenen Gewichtung. Alle Analyseschritte werden in einem Syntax-File dokumentiert und durch eine externe Datenkontrolle überprüft.

### 4.6.2. Reliabilität

Reliabilität bezieht sich auf die **Zuverlässigkeit der Messung**, also darauf, ob ein Messinstrument bei wiederholter Anwendung unter gleichen Bedingungen stabile und konsistente Ergebnisse liefert. Um diese zu überprüfen, werden für alle aus mehreren Items gebildeten Skalen Reliabilitätsanalysen in Form von Cronbachs Alpha berechnet. Ein Alpha-Wert von mindestens 0,70 gilt entsprechend sozialwissenschaftlichen Standards als akzeptabel. Des Weiteren wurde durch die Verwendung von individuellen Zugangscodes (unter Aufrechterhaltung der Anonymität) sichergestellt, dass jede:r Kund:in nur einmal an der Befragung teilnehmen kann, wodurch Verzerrungen durch Mehrfachteilnahmen vermieden werden.

### 4.6.3. Validität

Die Validität beschreibt, in welchem Ausmaß das Erhebungsinstrument tatsächlich das misst, was es messen soll. Die **Inhaltsvalidität** ist durch die enge Anlehnung der Items an theoretisch fundierte Konzepte und bestehende Erhebungsinstrumente sichergestellt. Beispielsweise wurde das Konstrukt der Lebenszufriedenheit nach dem EU-SILC-Standard operationalisiert, wodurch eine inhaltlich überprüfte und vergleichbare Messung gewährleistet ist. Die **Konstruktvalidität** wird über faktorenanalytische Prüfungen der gebildeten Skalen abgesichert, um zu überprüfen, ob die zu einem Konstrukt zusammengefassten Items tatsächlich dasselbe theoretische Konzept erfassen. Schließlich wird die **Kriteriumsvalidität** indirekt durch Vergleiche mit externen Datensätzen wie der EU-SILC-Erhebung 2023 überprüft. Entsprechende Übereinstimmungen oder plausible Abweichungen zwischen den erhobenen Daten und den Vergleichswerten stützen die Annahme einer hohen externen Gültigkeit der Messung.

## 5. Lebenssituation der PGE-Kund:innen

46 % der PGE-Kund:innen sind in Pension, etwas mehr als ein Drittel davon in Alterspension, der Rest in Unfall- oder Invaliditäts- und Berufsunfähigkeitspension. 35 % sind berufstätig, knapp ein Fünftel davon als Selbstständige oder Freiberufler. 5 % absolvieren eine Hochschulausbildung.

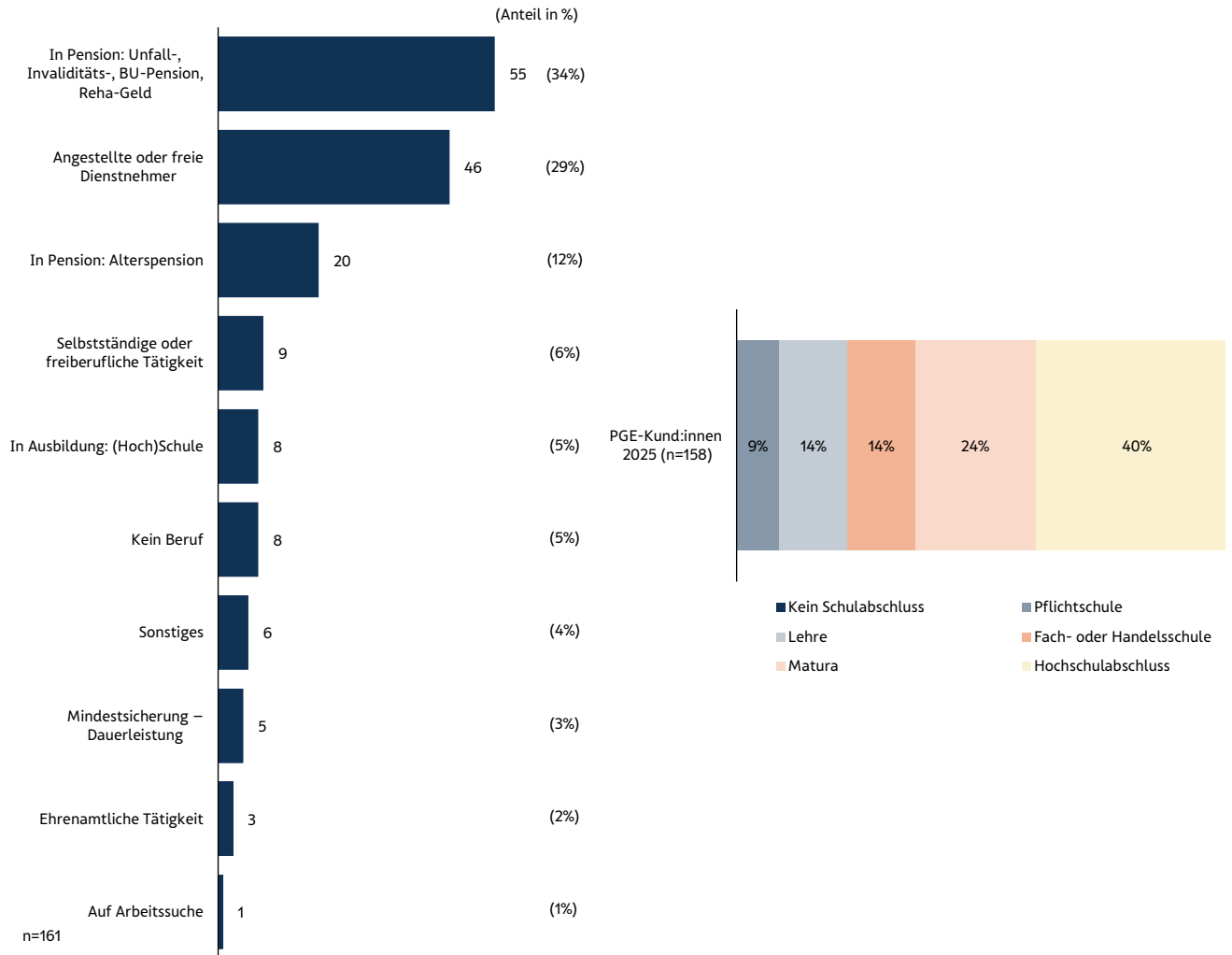


Abbildung 2: Darstellung der beruflichen Situation

Abbildung 3: Darstellung der höchsten abgeschlossenen Ausbildung

64 % der PGE-Kund:innen haben zumindest einen Matura-Abschluss, wobei 40 % eine Hochschule abgeschlossen haben. 14 % haben als höchste abgeschlossene Ausbildung eine Fach- oder Handelsschule, 14 % eine Lehre und 9 % die Pflichtschule.

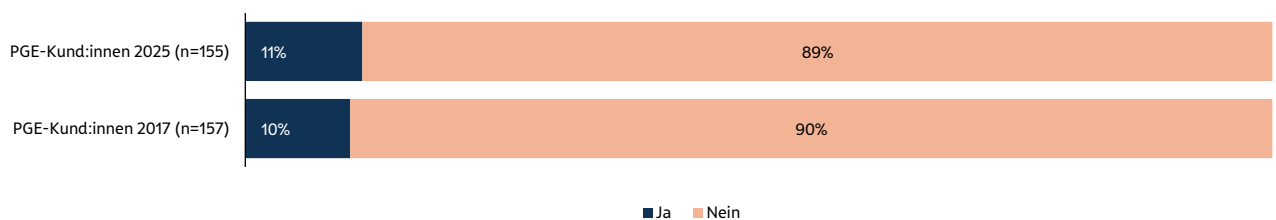


Abbildung 4: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Haben Sie minderjährige Kinder (eigene, Stief-, Pflegekinder)?“

11 % der PGE-Kund:innen haben minderjährige Kinder. Dieser Wert hat sich seit der letzten Befragung 2017 nicht signifikant verändert.

55 % der PGE-Kund:innen leben alleine im eigenen Haushalt. 32 % leben mit Partner:in im gemeinsamen Haushalt, knapp ein Drittel davon mit Kindern. 11 % leben bei ihrer Herkunftsfamilie und jeweils 2 % in einer Wohngemeinschaft oder einer anderen Wohnsituation.

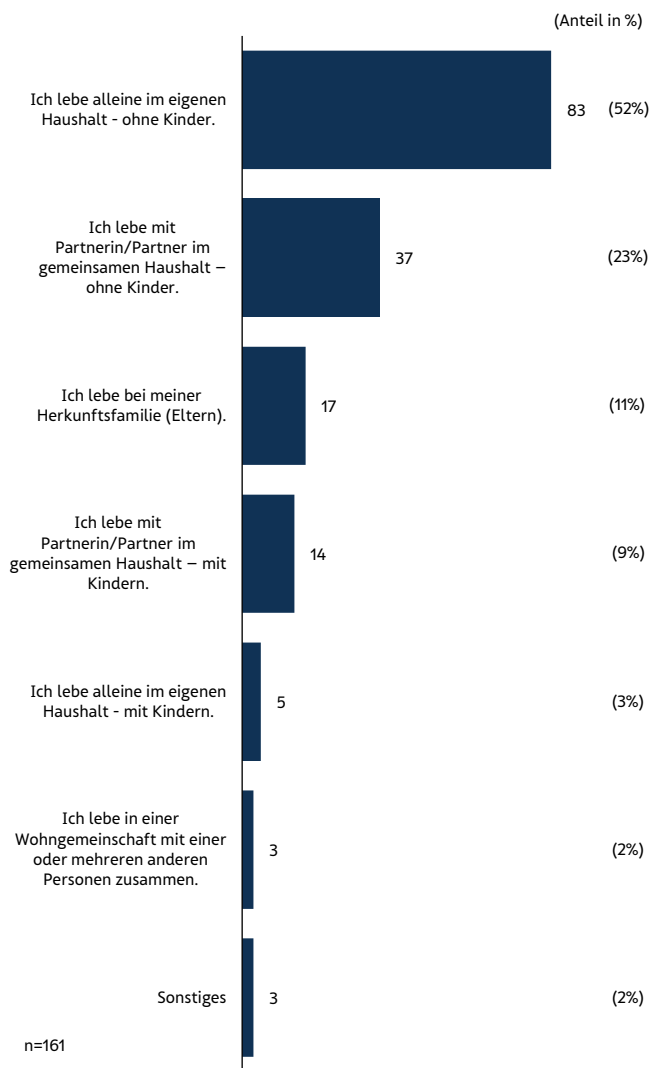


Abbildung 5: Darstellung der Wohnsituation

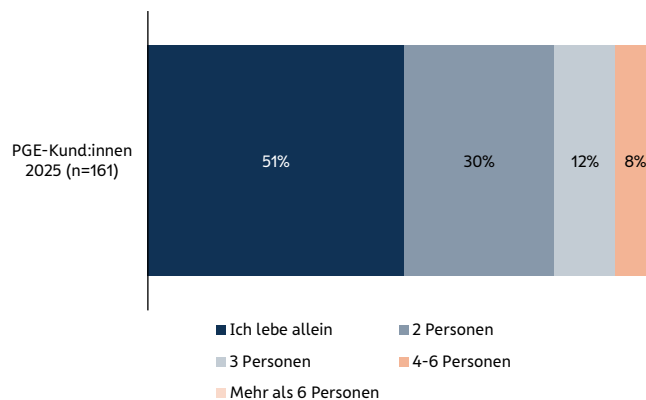


Abbildung 6: Darstellung der Haushaltsgröße

Mehr als die Hälfte lebt alleine in einem Einpersonenhaushalt. 30 % leben mit einer zweiten Person in einem gemeinsamen Haushalt. 12 % zu dritt und 8 % in einem Haushalt mit vier bis sechs Personen.

83 % der PGE-Kund:innen wurden in Österreich geboren, 10 % in einem anderen EU-Land und 7 % in einem Drittstaat.



## 6. Ergebnisse

### 6.1. Teil A | Umsetzung und Organisation der PGE für PA

#### 6.1.1. Entscheidungsgründe für ein Leben mit Persönlicher Assistenz

Beinahe alle PGE-Kund:innen geben an, sich wegen der persönlichen Unabhängigkeit bzw. Selbstbestimmung, zu der sie die PGE für PA ermächtigt, für die Persönliche Assistenz entschieden zu haben. Eine überwiegende Mehrheit nennt auch die flexiblere, auf die eigenen Bedürfnisse abgestimmte Unterstützung, die Reduktion bzw. Vermeidung der Unterstützungsleistung durch Angehörige sowie die gesteigerten Möglichkeiten zu sozialen, kulturellen und sportlichen Aktivitäten.

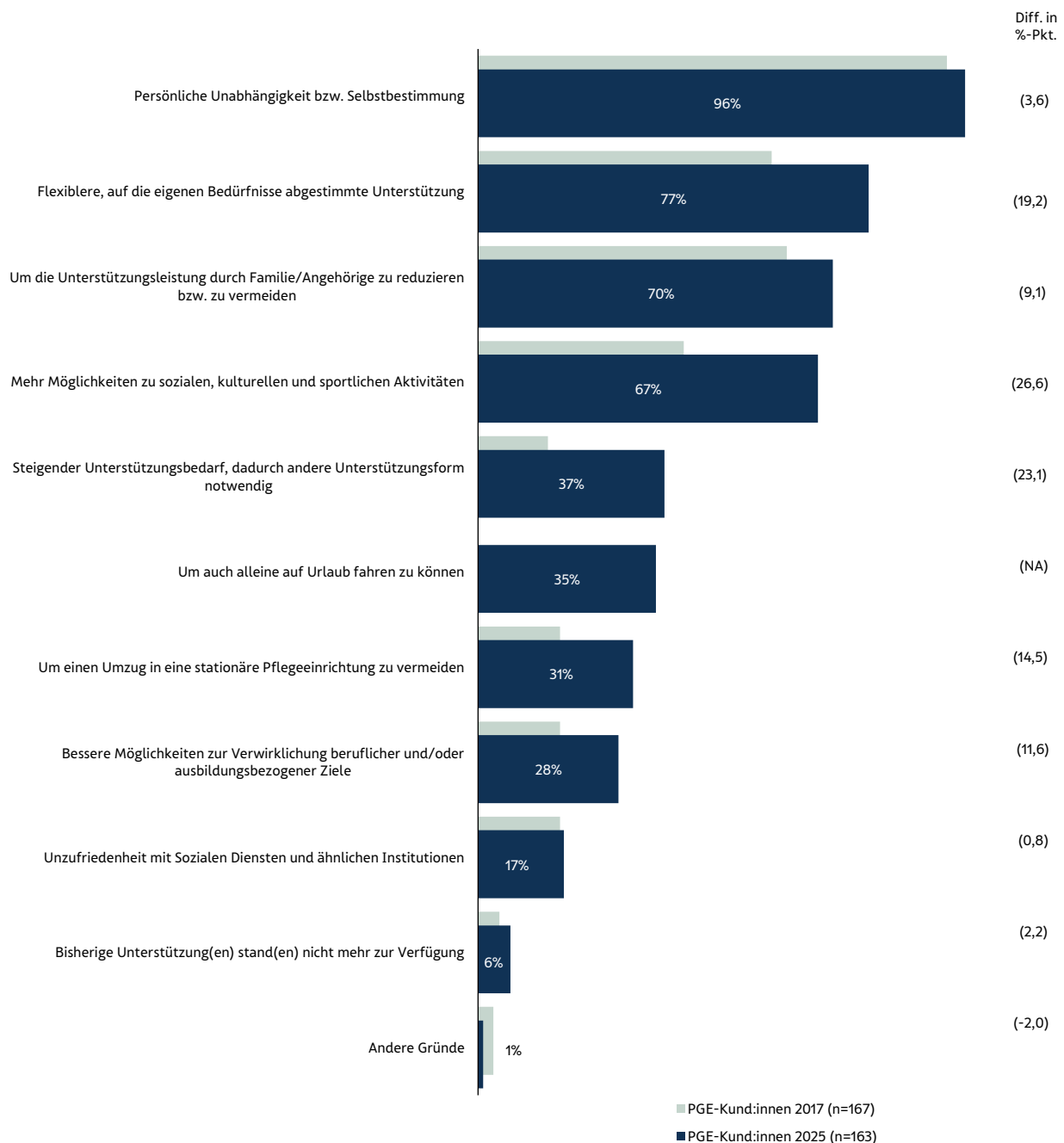


Abbildung 7: Darstellung der Entscheidungsgründe für ein Leben mit Persönlicher Assistenz

### 6.1.2. Bereiche in denen Persönliche Assistenz benötigt wird

Am häufigsten wird Persönliche Assistenz im Haushalt (95 %), bei „basic needs“ (83 %) und bei Freizeitaktivitäten (76 %) immer bzw. oft benötigt. Am seltensten bei der Kinderbetreuung (41 % der Kund:innen mit Kindern), bei ehrenamtlichen Tätigkeiten (33 %) sowie bei der verbalen Kommunikation (23 %). Signifikante Änderungen zur letzten Erhebung 2017 gibt es bei der Assistenz in pflegerischen bzw. medizinischen Belangen, bei der Kinderbetreuung sowie ehrenamtlichen Tätigkeiten. In allen diesen Bereichen hat sich der Assistenzbedarf erhöht.

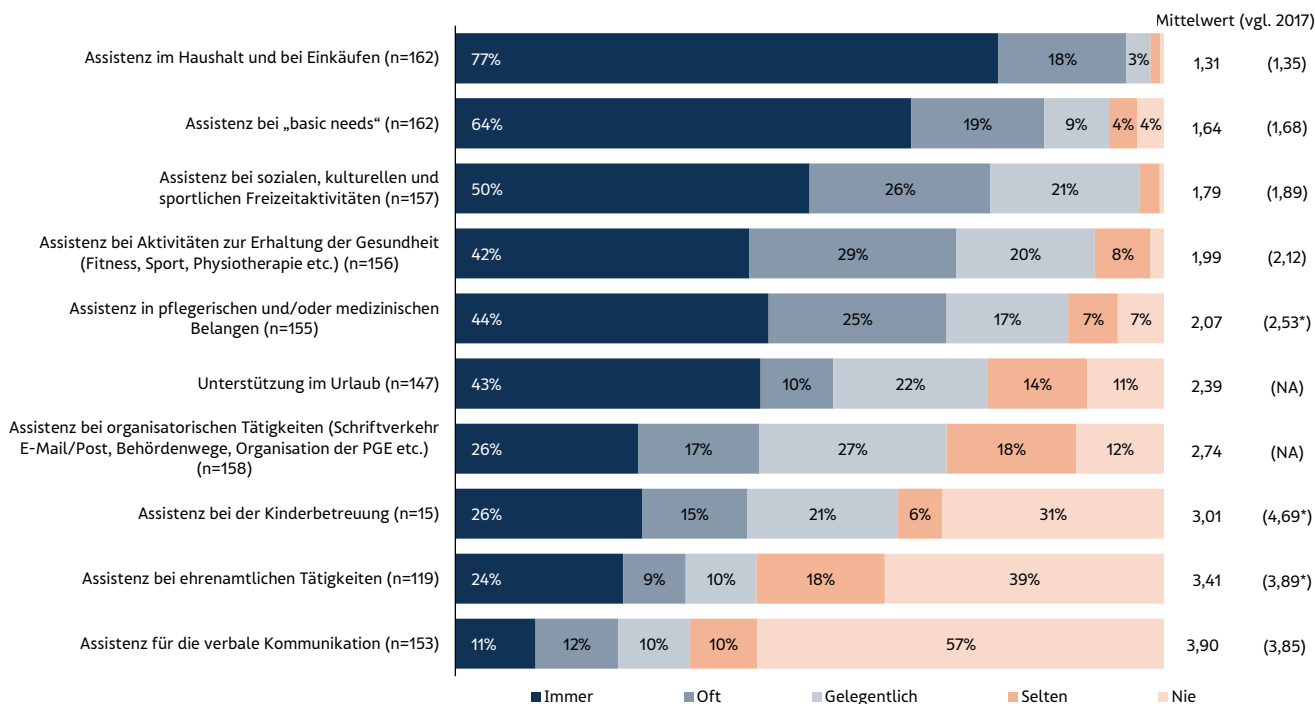


Abbildung 8: Darstellung der Bereiche, in denen Assistenz benötigt wird

56 % der Kund:innen lassen sich im Urlaub lieber von Angehörigen unterstützen, 48 % bei „basic needs“ und 37 % in pflegerischen bzw. medizinischen Belangen.

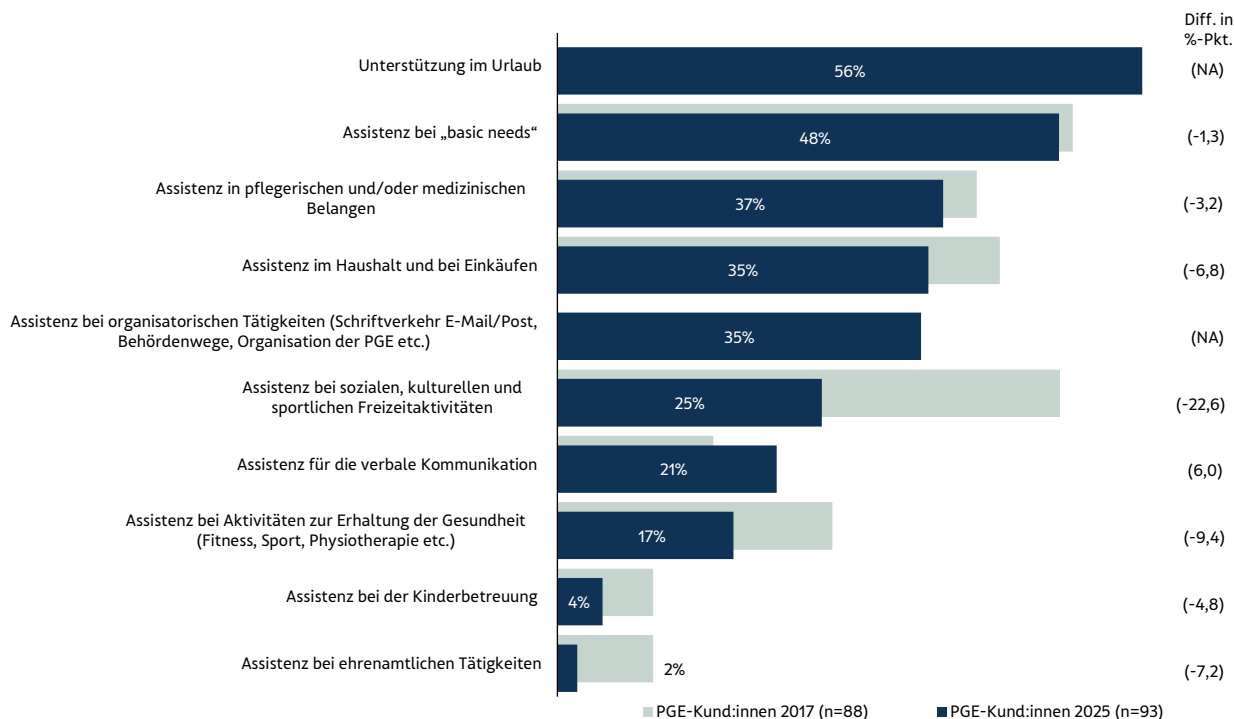


Abbildung 9: Darstellung der Bereiche, in denen Kund:innen lieber von Angehörigen unterstützt werden

### 6.1.3. Organisation des Assistenzbedarfs

Die Kund:innen nutzen das Arbeitgeber:innenmodell (45 %) und das Dienstleistermodell (42 %) beinahe im gleichen Ausmaß, um ihren Assistenzbedarf zu organisieren. Das Mischmodell kommt hingegen nur bei 13 % der Kund:innen zum Einsatz. Im Vergleich zu 2017 hat die Nutzung des Dienstleistermodells um knapp 10 Prozentpunkte zugenommen, während das Mischmodell um etwa ein Drittel weniger genutzt wird.

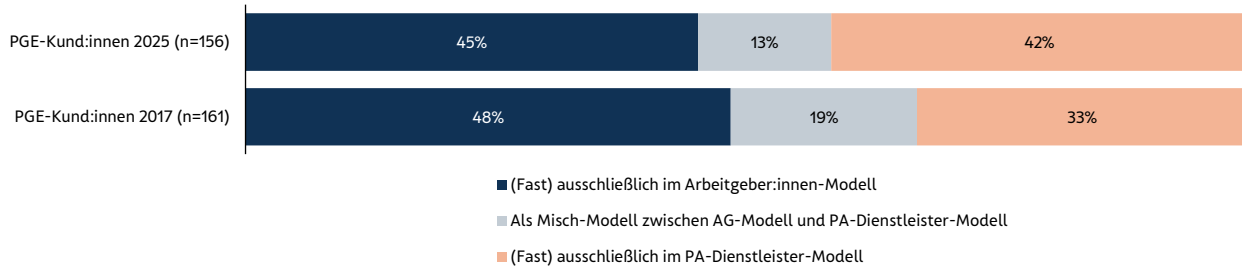


Abbildung 10: Darstellung der genutzten Organisationsmodelle für Persönliche Assistenz

Die Anteile der genutzten Organisationsmodelle variieren je nach Pflegegeldstufe der Kund:innen. Während in den höchsten Pflegegeldstufen 6–7 nur 28 % der Kund:innen das Dienstleistermodell nutzen, wird es in den darunterliegenden Stufen von fast der Hälfte genutzt. Der Chi<sup>2</sup>-Test zeigt jedoch keinen signifikanten Zusammenhang zwischen aggregierter Pflegegeldstufe und genutztem Organisationsmodell.

Pflegegeldstufe	AG-Modell	Mischmodell	PA-Dienstleister-Modell
PG-Stufe 3–4 (n = 52)	40 %	12 %	48 %
PG-Stufe 5 (n = 53)	43 %	9 %	47 %
PG-Stufe 6–7 (n = 50)	52 %	20 %	28 %

Tabelle 5: Genutzte Organisationsmodelle nach Pflegegeldstufen

### 6.1.4. Gründe für die Modellwahl

Die wichtigsten Entscheidungsgründe für das AG-Modell sind Unabhängigkeit von einem PA-Dienstleister (77 %), Freude daran, Arbeitgeber:in zu sein (56 %), und dass die gesamte Assistenz nicht über einen Dienstleister finanziert werden kann (49 %). Der letzte Grund wird auch für die Entscheidung für das Mischmodell von 52 % genannt. Am ausschlaggebendsten ist für die Kund:innen jedoch die größere Flexibilität, die das Mischmodell bietet (81 %).

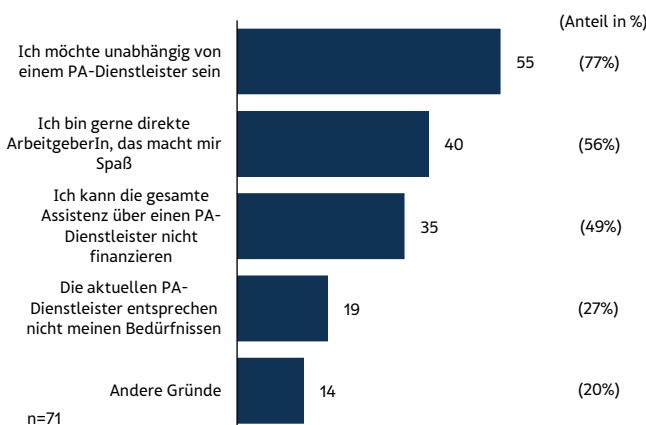


Abbildung 11: Darstellung der Entscheidungsgründe für das AG-Modell

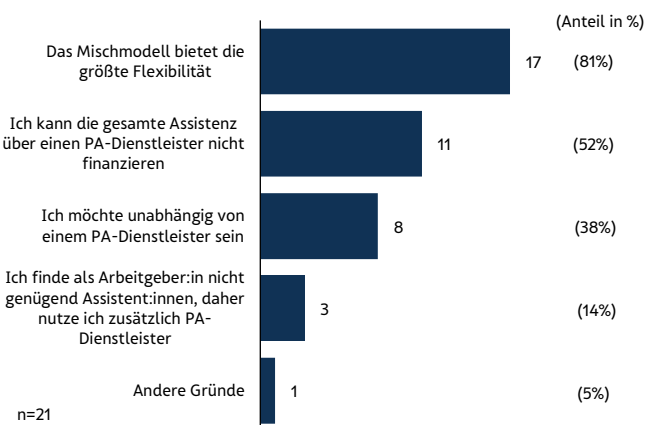


Abbildung 12: Darstellung der Entscheidungsgründe für das Mischmodell

Die wichtigsten Entscheidungsgründe für das PA-Dienstleister-Modell sind die Möglichkeit von Bereitschafts- und Vertretungsdiensten (66 %) sowie der erhöhte Arbeitsaufwand (39 %), der mit dem AG-Modell einhergeht. Flexibilität (45 %) und Servicequalität (43 %) werden am häufigsten als Gründe für die Entscheidung für einen bestimmten PA-Dienstleister genannt.

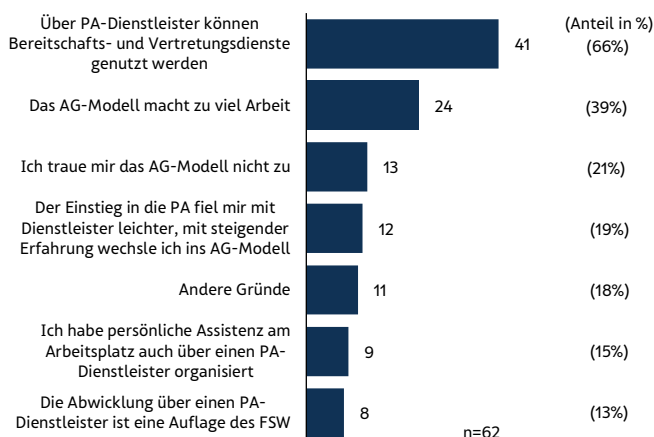


Abbildung 13: Darstellung der Entscheidungsgründe für das PA-Dienstleister-Modell

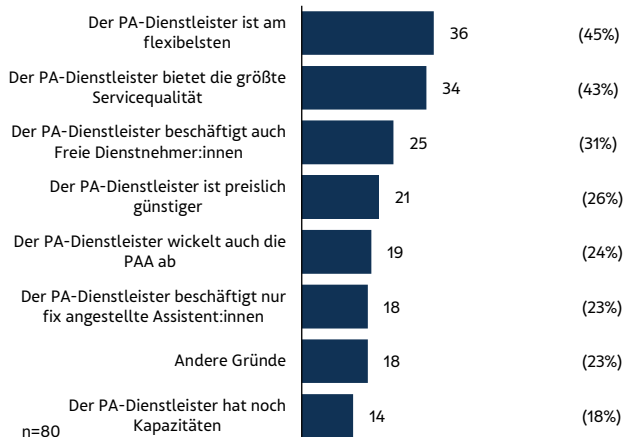


Abbildung 14: Darstellung der Entscheidungsgründe für einen bestimmten PA-Dienstleister

51 % der Kund:innen im PA-Dienstleister-Modell nutzen den Anbieter WAG Assistenzgenossenschaft, 37 % Assistenz24 und 31 % PAV Persönliche Assistenzvermittlung. Demnach wird häufig nicht nur ein einzelner Anbieter genutzt, PGE-Kund:innen greifen vermehrt auch auf mehrere Anbieter parallel zurück.

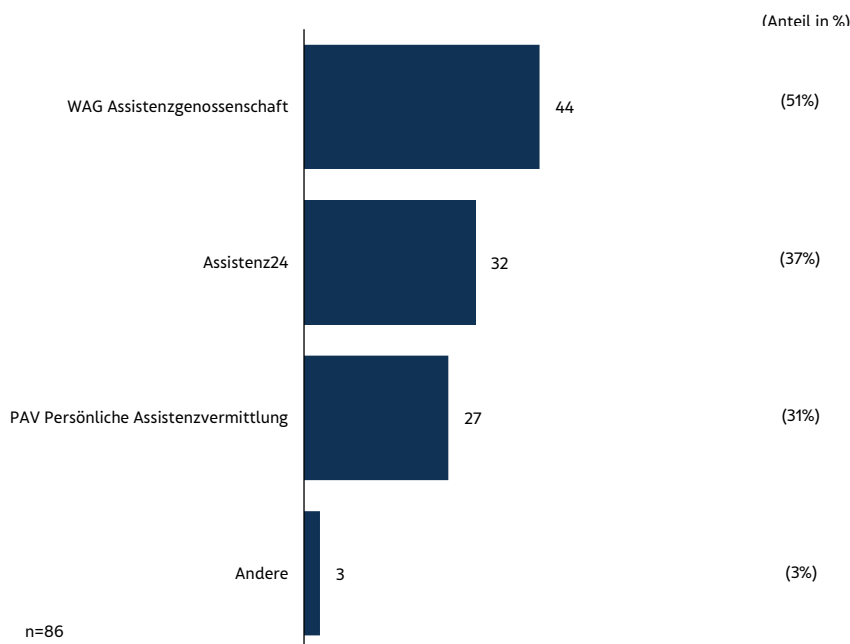


Abbildung 15: Darstellung der genutzten PA-Dienstleister

## 6.1.5. Persönliche Assistenz am Arbeitsplatz

29 % der Kund:innen beziehen neben der PGE für PA auch Persönliche Assistenz am Arbeitsplatz (PAA). Die leichte Erhöhung dieses Werts gegenüber der letzten Befragung ist nicht signifikant.

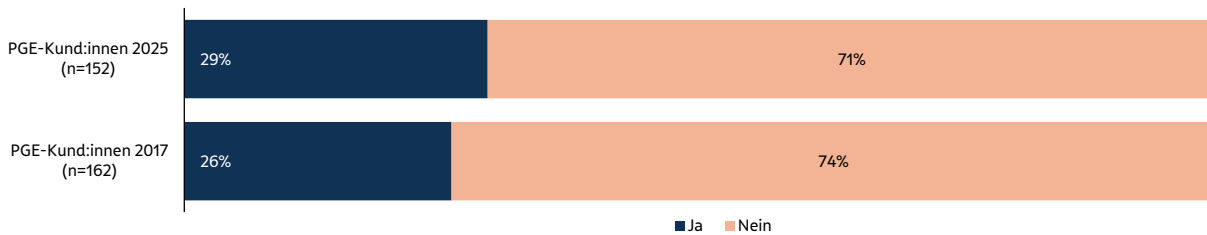


Abbildung 16: Anteil der Nutzung von Persönlicher Assistenz am Arbeitsplatz

Eine signifikante Veränderung gibt es allerdings in der Einschätzung der Kund:innen, wie gut sie die beiden Leistungen im Assistenzalltag verbinden können. Während 2017 noch 95 % der Kund:innen die Leistungen zumindest eher gut verbinden konnten, ist das aktuell noch bei 79 % der Fall.

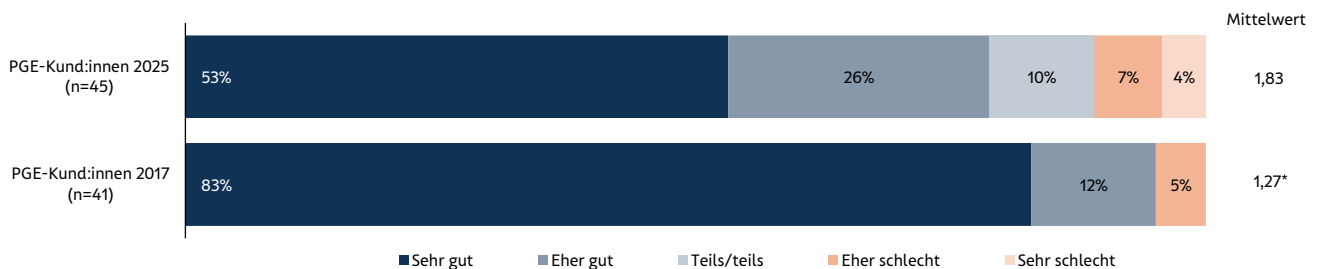


Abbildung 17: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Wie gut können Sie die beiden Leistungen im Assistenzalltag verbinden?“

Kund:innen, die angegeben haben, dass sie die beiden Leistungen (eher) schlecht verbinden können, kritisieren, dass es in den meisten Fällen zweier unterschiedlicher Teams an Assistent:innen bedürfe, und wünschen sich ein einheitliches Assistenzsystem, das sowohl den privaten als auch den beruflichen Bereich abdeckt:

*„Zwei komplett unterschiedliche Abwicklungssysteme. Es wird nicht ganzheitlich gedacht [...].“*

*„[...] Seit Jahren kämpfe ich für den Grundsatz ‚Persönliche Assistenz ist unteilbar‘ [...].“*

*„Dass ich meine Persönlichen Assistent\*innen nicht auch als PAA anstellen kann.“*

### 6.1.6. Rolle als Assistenznehmer:in

Am leichtesten fällt es den Kund:innen, die monatlich überwiesene Fördersumme einzuteilen (91 % sehr bzw. eher leicht, signifikante Verbesserung ggü. 2017), die Assistent:innen abzurechnen (84 % sehr bzw. eher leicht) und die Assistenzdienste zu organisieren (84 % sehr bzw. eher leicht). Größere Schwierigkeiten erleben die Kund:innen bei der Personalsuche, 39 % geben an, dass ihnen dieser Aspekt eher bzw. sehr schwerfällt. Diese Einschätzung hat sich gegenüber 2017 auch signifikant verschlechtert. Das Kündigen von Assistent:innen fällt den Assistenznehmer:innen am schwersten (45 % eher bzw. sehr schwer).

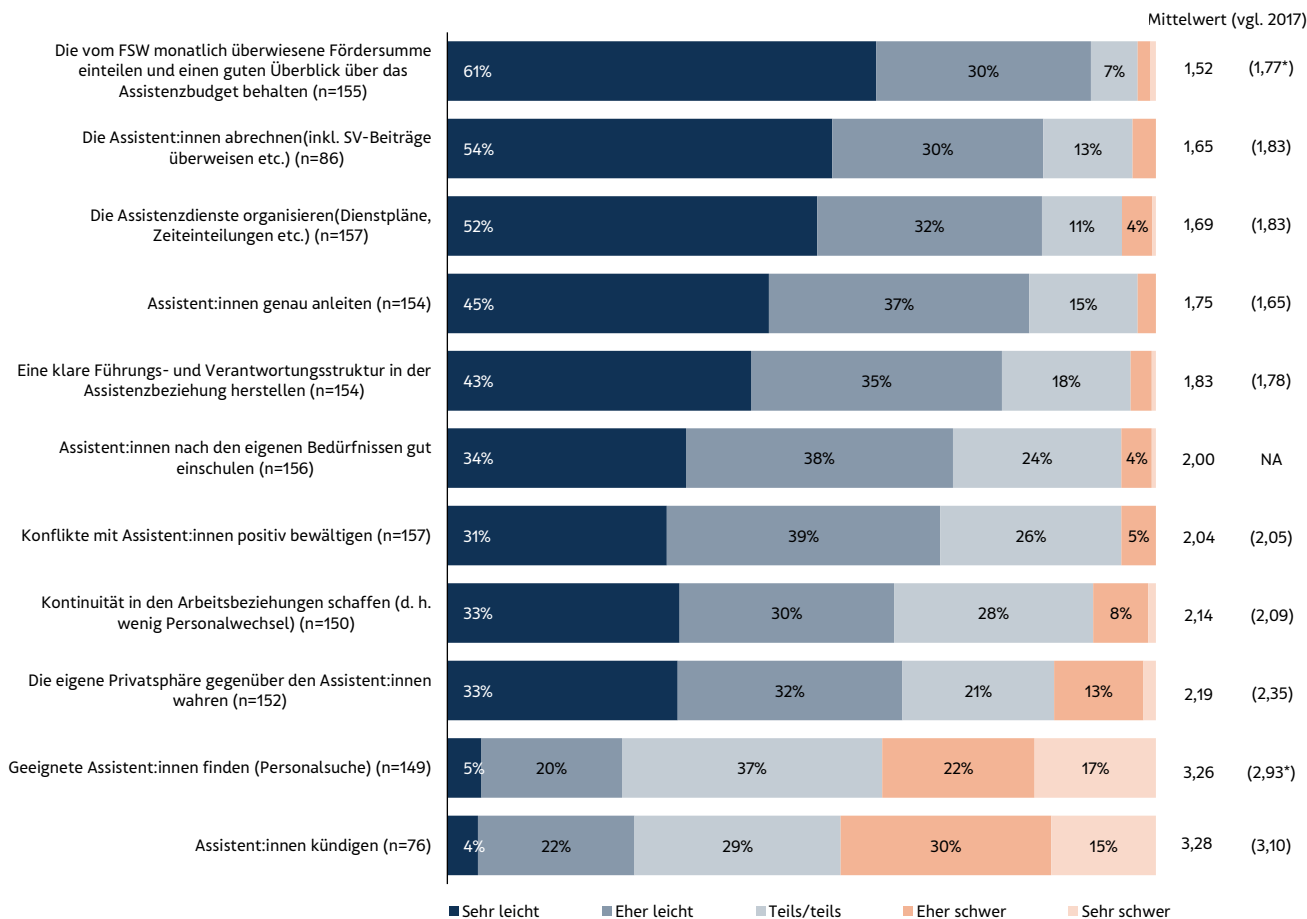


Abbildung 18: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Wie leicht oder schwer fallen Ihnen folgende Aspekte?“

### 6.1.7. Zufriedenheit mit der PGE für PA

Die Zufriedenheit mit der PGE für PA liegt mit einem Mittelwert von 1,53 (auf einer Skala von 1–5) auf einem hohen Niveau, und hat sich nach einem Einbruch im Jahr 2023 (MW = 1,93) wieder stabilisiert und dem Top-Wert aus 2017 (MW = 1,33) angenähert. Lediglich 6 % der Kund:innen sind mit der Leistung unzufrieden.

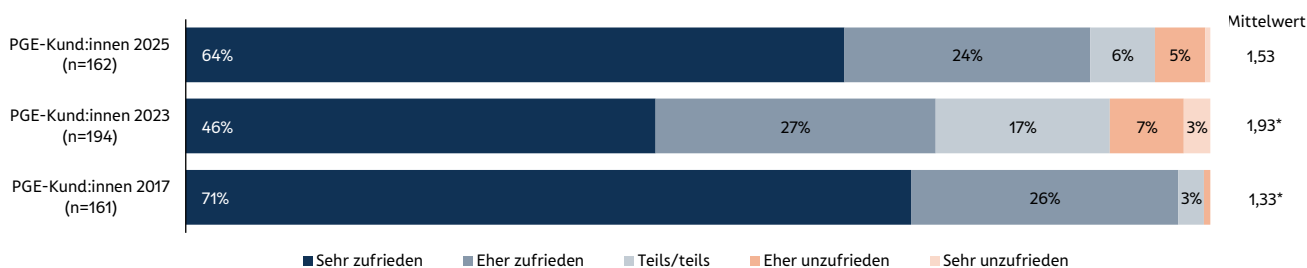


Abbildung 19: Darstellung der Zufriedenheit mit der PGE für PA. Der Wert aus dem Jahr 2023 stammt aus einer Befragung zu den Tätigkeitsprofilen der Persönlichen Assistent:innen.

## 6.2. Teil B | Assistent:innen

### 6.2.1. Assistent:innensuche

Neben der Suche über PA-Dienstleister, die vorwiegend für Kund:innen im Dienstleistermodell relevant ist, werden Assistent:innen am häufigsten über bereits beschäftigte Assistent:innen oder über Familie, Freund:innen und Bekannte gesucht. Die Suche via Zeitungsinserate oder das Arbeitsmarktservice scheint für die Kund:innen nicht zielführend zu sein und wird so gut wie gar nicht in Erwägung gezogen. Signifikante Veränderungen gegenüber 2017 gibt es bei der Suche über die Jobbörse der ÖH, private Arbeitskräftevermittler sowie Peer-Beratungsstellen. Diese Formen der Assistent:innensuche haben allesamt an Relevanz verloren.

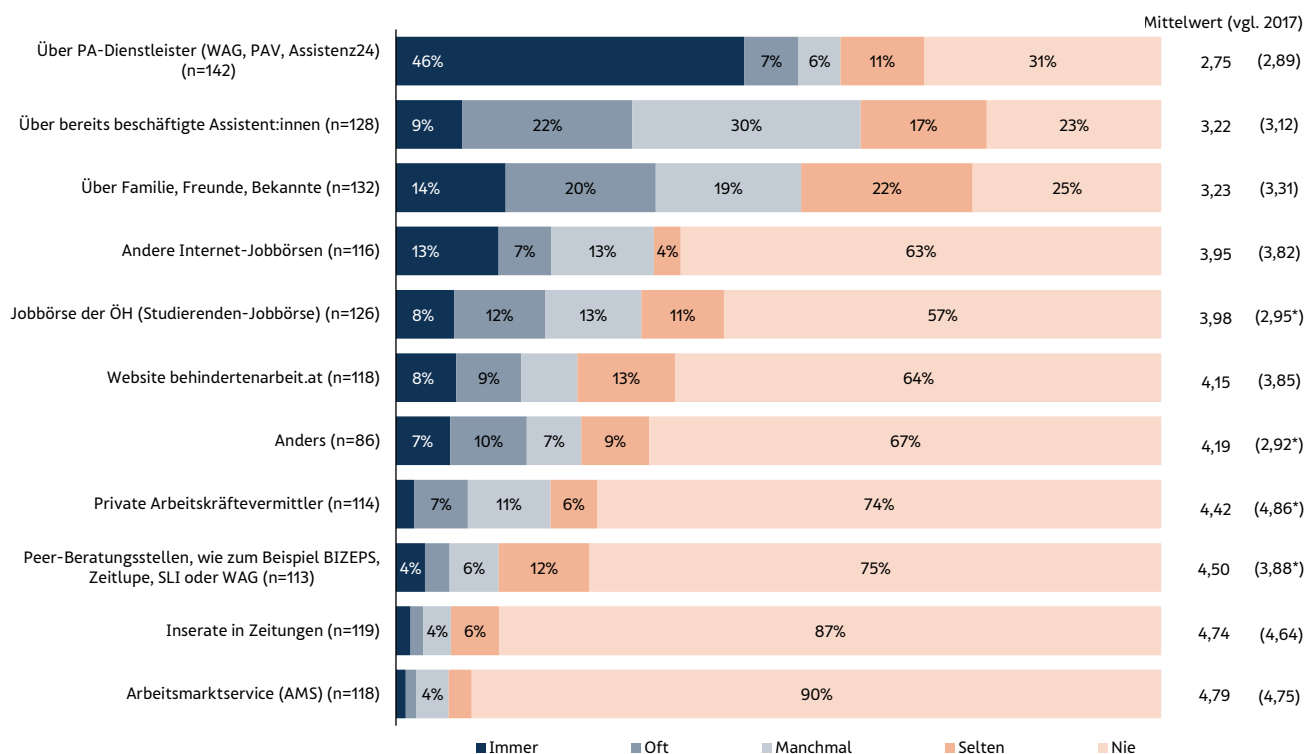


Abbildung 20: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Auf welchem Weg suchen Sie Ihre Assistent:innen?“

Als weitere Möglichkeiten zur Assistent:innensuche werden in den offenen Antworten Facebook-Gruppen, andere Social-Media-Portale und das Schwarze Brett in Supermärkten genannt.

### 6.2.2. Anzahl & Beschäftigungsformen

Im Schnitt beschäftigen PGE-Kund:innen vier Assistent:innen, wobei Kund:innen, die ihren Bedarf über das Mischmodell organisieren, durchschnittlich um etwa eine:n Assistent:in mehr beschäftigen als in den anderen beiden Modellen.

Ø Anzahl Assistent:innen			
AG-Modell (n = 69)			3,95
Mischmodell (n = 18)	AG-Modell	PA-DL-Modell	4,89
	2,33	2,56	
PA-Dienstleister-Modell (n = 55)			3,80
Gesamt (n = 142)			4,02

Tabelle 6: Durchschnittliche Anzahl an Assistent:innen pro Kund:in

Kund:innen im Arbeitgeber:innenmodell beschäftigen ihre Assistent:innen zum allergrößten Teil über freie Dienstverträge (64 %). Dieser Wert ist seit der letzten Erhebung 2017 um 12 Prozentpunkte gefallen. Im Gegenzug hat sich der Anteil von fix angestellten Assistent:innen (29 %) mehr als verdoppelt. Die Beschäftigung und Abrechnung der Assistent:innen über Dienstleistungsschecks für haushaltsnahe Tätigkeiten wird von den PGE-Kund:innen bislang nicht in Betracht gezogen.

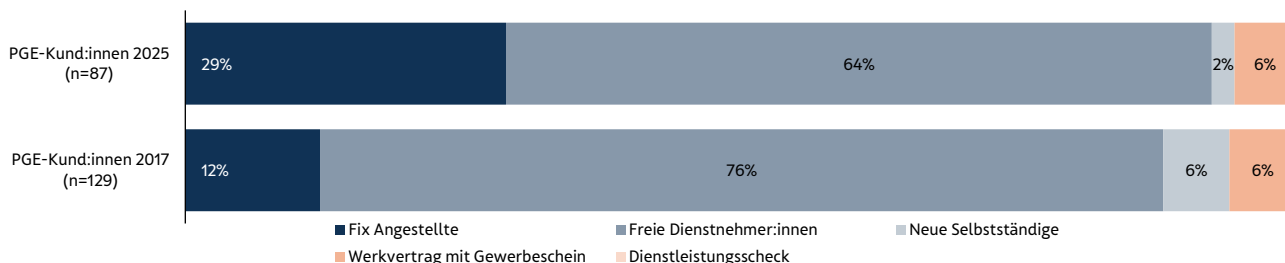


Abbildung 21: Darstellung der Beschäftigungsformen der Persönlichen Assistent:innen

### 6.2.3. Beschäftigung von Angehörigen & unentgeltliche Unterstützung

47 % der PGE-Kund:innen beschäftigen Angehörige als Assistent:innen. Durchschnittlich beschäftigen diese Kund:innen 1,3 Angehörige.

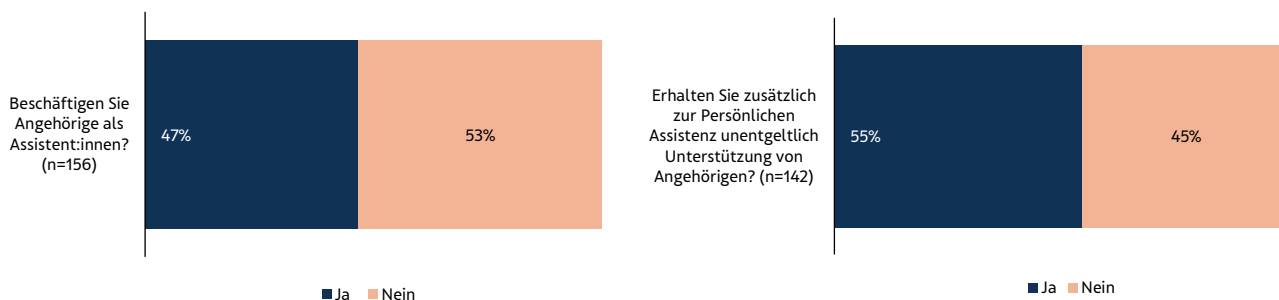


Abbildung 22: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Beschäftigen Sie Angehörige als Assistent:innen?“

Abbildung 23: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Erhalten Sie zusätzlich zur Persönlichen Assistenz unentgeltlich Unterstützung von Angehörigen, Freund:innen oder Nachbar:innen?“

55 % der Kund:innen werden von Angehörigen, Freund:innen oder Nachbar:innen unentgeltlich unterstützt. Im Durchschnitt beträgt das Ausmaß dieser unentgeltlichen Unterstützung 30 Stunden pro Woche.



### 6.2.4. Zufriedenheit mit den Assistent:innen

Die Zufriedenheit der Kund:innen mit ihren Assistent:innen ist über alle Bereiche hinweg hoch. Kein Einzelaspekt weist einen Mittelwert (Schulnotenprinzip) größer 2 auf. Am besten bewerten die Kund:innen einen respektvollen Umgang (MW = 1,24) und die problemlose administrative Abwicklung (MW = 1,38). Bei der Verlässlichkeit (MW = 1,33), der anleitungsgetreuen Erledigung von Aufgaben (MW = 1,67) sowie der Fähigkeit, einzuschätzen, wann selbstständiges Handeln gewünscht ist und wann nicht (MW = 1,75), hat sich die Beurteilung der PGE-Kund:innen allerdings seit 2017 signifikant verschlechtert.

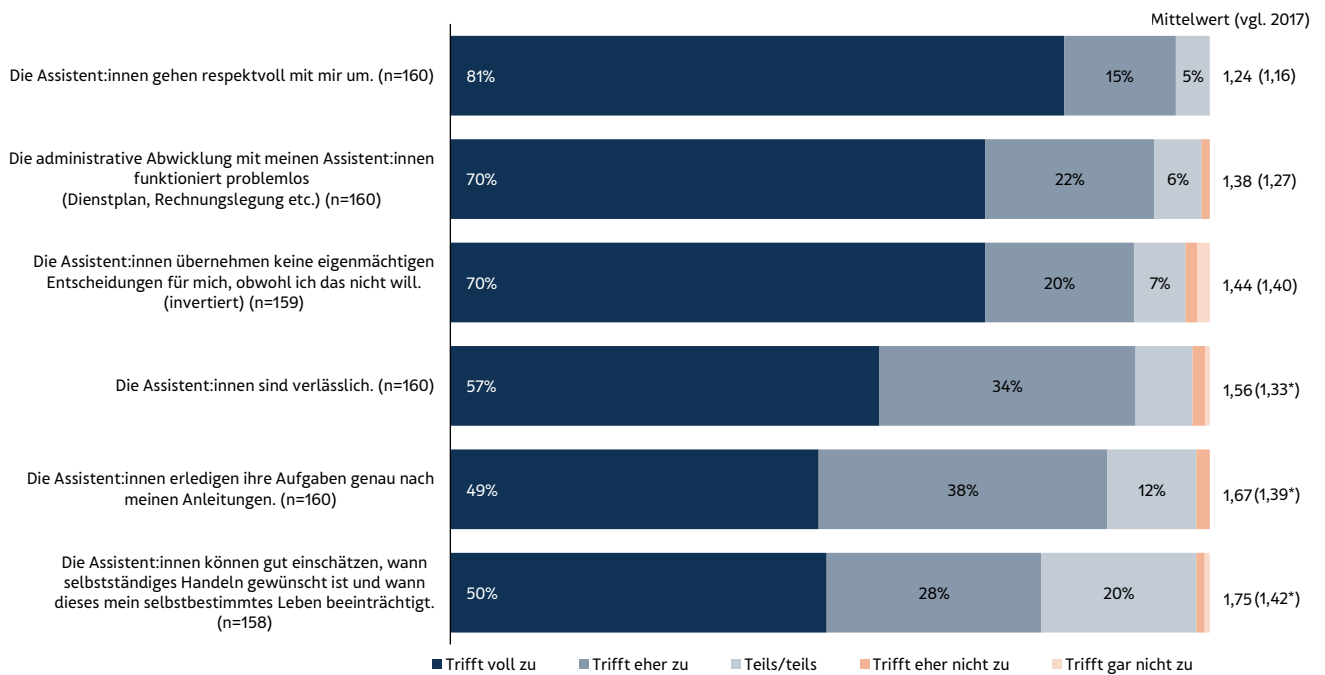


Abbildung 24: Darstellung der Zufriedenheit mit den Assistent:innen

Auf Basis aller Einzelaspekte wurde die Skala „Zufriedenheit mit den Assistent:innen“ gebildet. Diese Skala fasst alle Items in einem Wert zwischen 1 und 5 zusammen. Je niedriger der Wert, desto zufriedener sind die Kund:innen. Die Skala beträgt 1,51. Demnach sind die Kund:innen mit den Assistent:innen insgesamt sehr zufrieden. Es gibt keine signifikanten Gruppenunterschiede.

Skala	Wert (1–5; Schulnotenprinzip)
Zufriedenheit mit den Assistent:innen	1,51

Tabelle 7: Skala Zufriedenheit mit den Assistent:innen

### 6.3. Teil C | Peer-Beratungsstellen

#### 6.3.1. Beratungsausmaß

Im Zuge der Antragstellung haben 69 % der PGE-Kund:innen das Beratungsangebot der Peer-Beratungsstellen genutzt. 35 % dieser Kund:innen werden nach wie vor von einer Peer-Beratungsstelle unterstützt und nutzen das Beratungsangebot durchschnittlich 3-mal pro Jahr. Etwas mehr als ein Achtel davon wendet sich sogar 10-mal jährlich oder öfter an eine der Peer-Beratungsstellen.

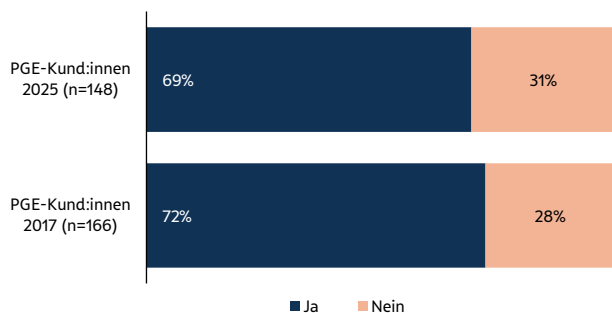


Abbildung 25: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Haben Sie sich im Zuge der Antragstellung in einer Peer-Beratungsstelle beraten lassen?“

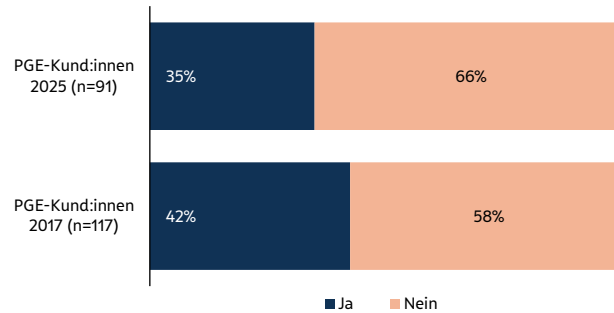


Abbildung 26: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Lassen Sie sich nach wie vor von einer Peer-Beratungsstelle beraten?“

Am häufigsten wurde zur initialen Beratung im Zuge der Antragstellung die Peer-Beratung BIZEPS (88 %) aufgesucht. Von der Beratungsstelle „Zeitlupe“, die ausschließlich Frauen berät, haben sich hingegen nur 12 % der Kund:innen während der Antragstellung beraten lassen. Die Beratungskund:innen von BIZEPS bestehen zu beinahe gleichen Teilen aus Männern (51 %) und Frauen (49 %).

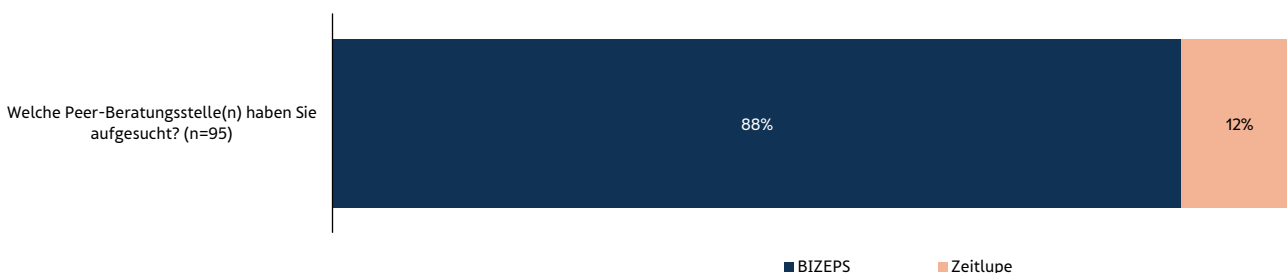


Abbildung 27: Darstellung der im Zuge der Antragstellung aufgesuchten Peer-Beratungsstellen

### 6.3.2. Zufriedenheit mit der Beratung

Die Zufriedenheit mit den Peer-Beratungsstellen ist insgesamt hoch. Über alle abgefragten Bereiche hinweg werden Noten vergeben, die entlang der Schulnotenskala einem Gut entsprechen würden. Es gab keine signifikanten Änderungen gegenüber den Beurteilungen von 2017.

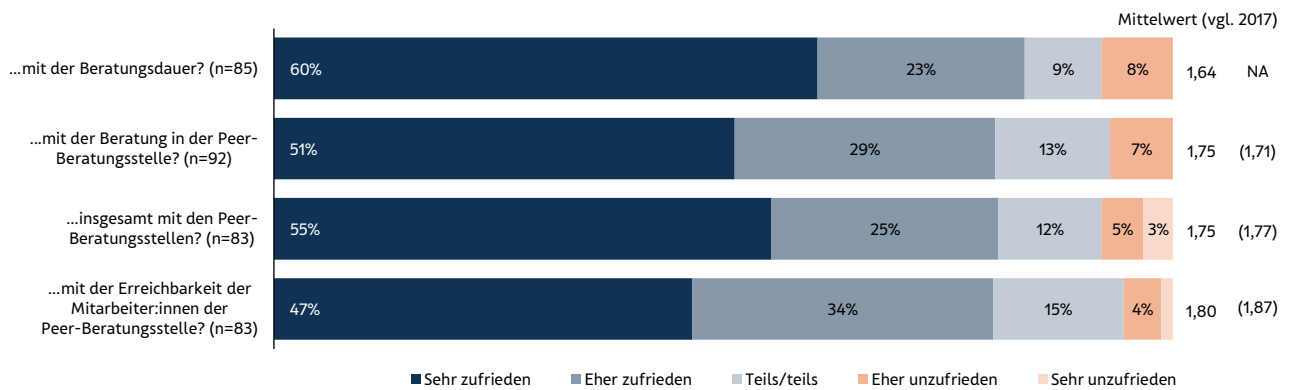


Abbildung 28: Darstellung der Zufriedenheit mit den Peer-Beratungsstellen

Auf Basis aller Einzelaspekte wurde die Skala „Zufriedenheit mit den Peer-Beratungsstellen“ gebildet. Diese Skala fasst alle Items in einem Wert zwischen 1 und 5 zusammen. Je niedriger der Wert, desto zufriedener sind die Kund:innen. Die Skala beträgt 1,73. Demnach sind die Kund:innen mit den Peer-Beratungsstellen insgesamt eher zufrieden.

Es zeigen sich signifikante Gruppenunterschiede entlang der Altersgruppen. Die Gruppe der unter 36-Jährigen (MW = 2,52) ist mit den Peer-Beratungsstellen weniger zufrieden als die Gruppe der 56- bis 65-Jährigen (MW = 1,47).

Skala	Wert (1–5; Schulnotenprinzip)
Zufriedenheit mit den Peer-Beratungsstellen	1,73

Tabelle 8: Skala Zufriedenheit mit den Peer-Beratungsstellen

## 6.4. Teil D | Antragstellung und Förderung

### 6.4.1. Zufriedenheit mit der Antragstellung

Auch die Zufriedenheit mit den Abläufen der Antragstellung ist durchwegs hoch und wird über alle Aspekte hinweg mit einem niedrigeren Mittelwert als 2 (Schulnotenskala) beurteilt. Auf diesem hohen Ausgangsniveau sind die Kund:innen mit der Erreichbarkeit der Mitarbeiter:innen des Beratungszentrums (MW = 1,84) am wenigsten zufrieden. Es gab keine signifikanten Änderungen gegenüber den Bewertungen im Jahr 2017.

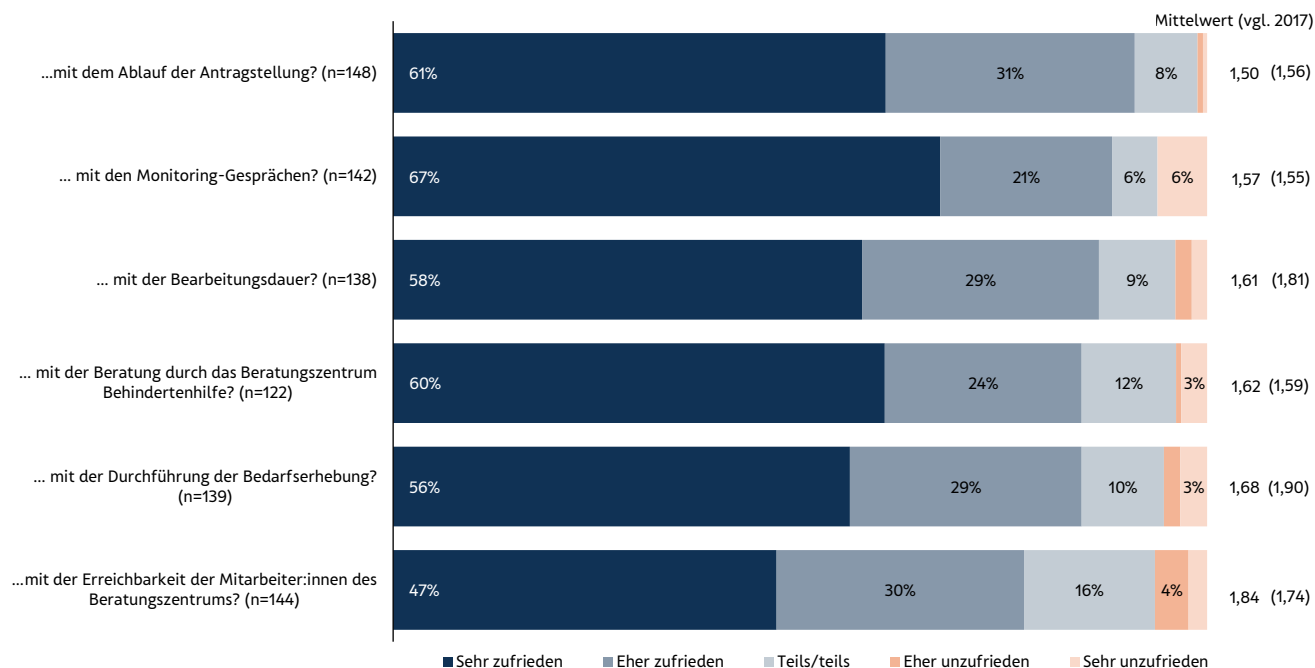


Abbildung 29: Darstellung der Zufriedenheit mit der Antragstellung

Auf Basis aller Einzelaspekte wurde die Skala „Zufriedenheit mit der Antragstellung“ gebildet. Diese Skala fasst alle Items in einem Wert zwischen 1 und 5 zusammen. Je niedriger der Wert, desto zufriedener sind die Kund:innen. Die Skala beträgt 1,64. Demnach sind die Kund:innen mit der Antragstellung insgesamt eher zufrieden.

Obwohl die Varianzanalyse einen signifikanten Gesamteffekt für Gruppenunterschiede entlang des Alters zeigt, ergab der Post-hoc-Test nach Tukey keine signifikanten paarweisen Unterschiede. Die Mittelwerte bewegen sich zwischen 1,43 (56–65 Jahre) und 1,92 (66 Jahre und älter).

Skala	Wert (1–5; Schulnotenprinzip)
Zufriedenheit mit der Antragstellung	1,64

Tabelle 9: Skala Zufriedenheit mit der Antragstellung

### 6.4.2. Selbsteinschätzungsformular & Verwendungsnachweis

73 % (Top 2) der Kund:innen beurteilen das Selbsteinschätzungsformular als gut verständlich. Diesbezüglich gab es gegenüber 2017 auch keine signifikante Veränderung. Die Hälfte der Kund:innen hat beim Ausfüllen des Formulars jedoch Hilfe benötigt.

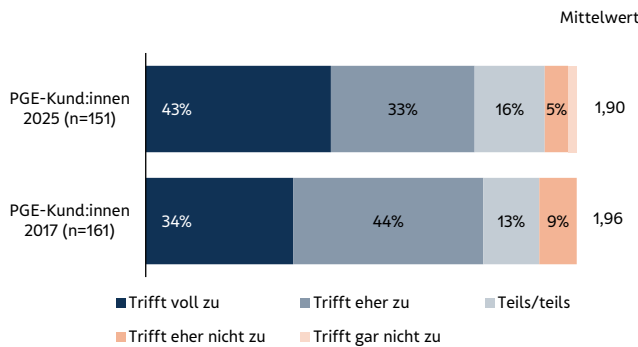


Abbildung 30: Darstellung der Antworten auf die Aussage: „Das Selbsteinschätzungsformular war gut verständlich.“

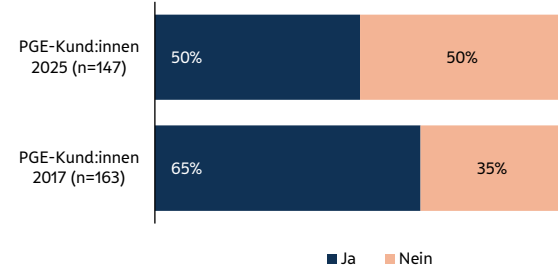


Abbildung 31: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Haben Sie zum Ausfüllen des Selbsteinschätzungsformulars Hilfe benötigt?“

Der Großteil der Kund:innen (87 %) kommt auch mit dem periodisch zu übermittelnden Verwendungsnachweis zumindest eher gut zurecht. Gegenüber 2017 hat sich dieser Wert jedoch geringfügig, aber signifikant verschlechtert.

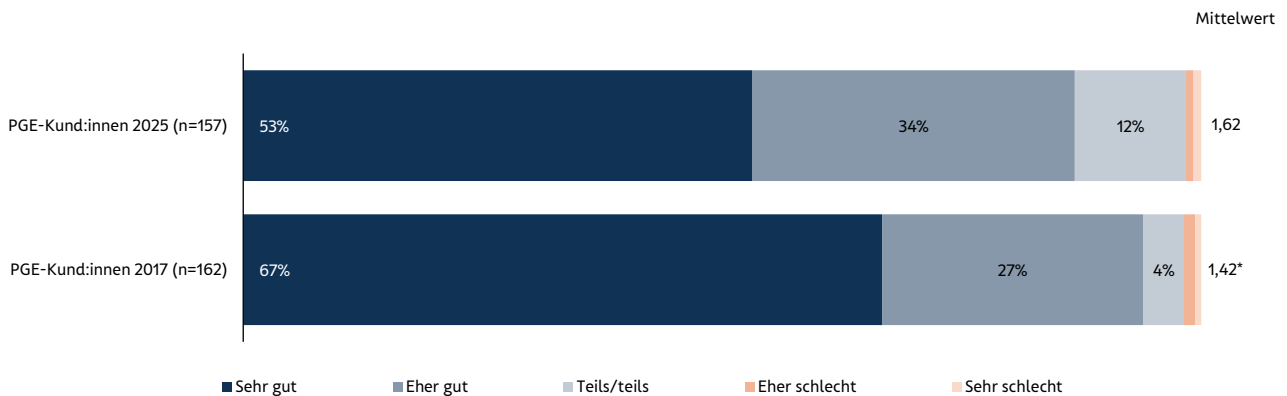


Abbildung 32: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Sie müssen dem FSW periodisch (monatlich oder halbjährlich) einen Verwendungsnachweis über Ihre PA-Ausgaben übermitteln. Wie gut kommen Sie mit diesem Verwendungsnachweis zurecht?“

### 6.4.3. Bedarfsabdeckung

Die PGE-Kund:innen können ihren individuellen Assistenzbedarf im Durchschnitt zu 80 % durch die PGE für PA abdecken. Im Mittel beträgt der monatliche Bedarf an Assistenzstunden 299 Stunden. Die Kund:innen geben an, durch die PGE für PA durchschnittlich 228 Assistenzstunden finanzieren zu können. Entsprechend diesen Angaben kann der Gesamtbedarf an Assistenzstunden zu 76 % erfüllt werden. Der Unterschied zwischen den beiden Prozentwerten entsteht dadurch, dass bei der durchschnittlichen individuellen Bedarfsabdeckung jeder Fall mit dem gleichen Gewicht in die Berechnung eingeht, während bei der Deckung des Gesamtbedarfs Fälle entsprechend der Größe ihres Bedarfs gewichtet werden.

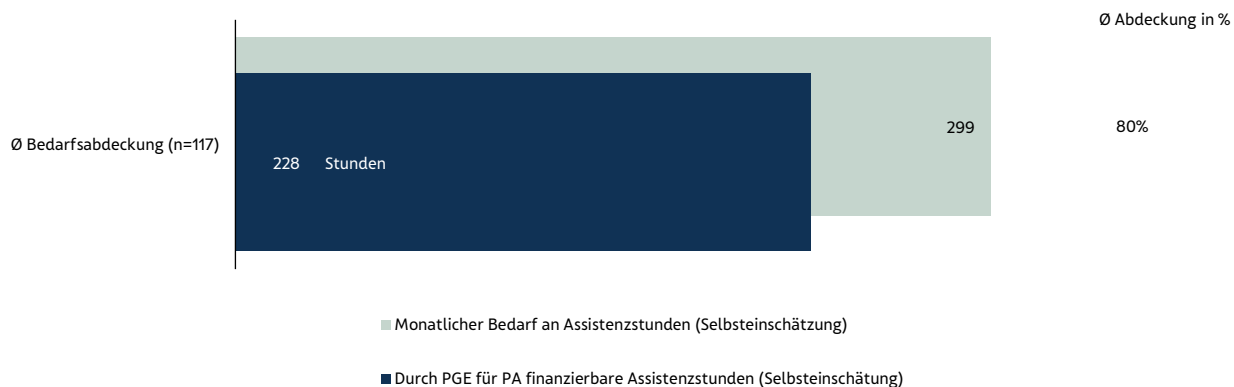


Abbildung 33: Darstellung der durchschnittlichen Bedarfsabdeckung

Die Bedarfsabdeckung variiert nach Pflegegeldstufen. Kund:innen mit Pflegegeldstufe 5 können ihren individuellen Bedarf im Durchschnitt mit 86 % am besten durch die PGE für PA abdecken. Hingegen sind es bei den Kund:innen mit Pflegegeldstufe 3–4 80 % und bei jenen in den höchsten Pflegegeldstufen 75 %.

Betrachtet man den kumulierten Gesamtbedarf nach Pflegegeldstufen, zeigt sich, dass jener der Kund:innen mit dem größten Unterstützungsbedarf nur zu 71 % gedeckt werden kann, während der Gesamtbedarf von Kund:innen in den niedrigsten Stufen zu 77 % und von Assistenznehmer:innen mit mittlerer Pflegegeldstufe zu 85 % erfüllt wird.

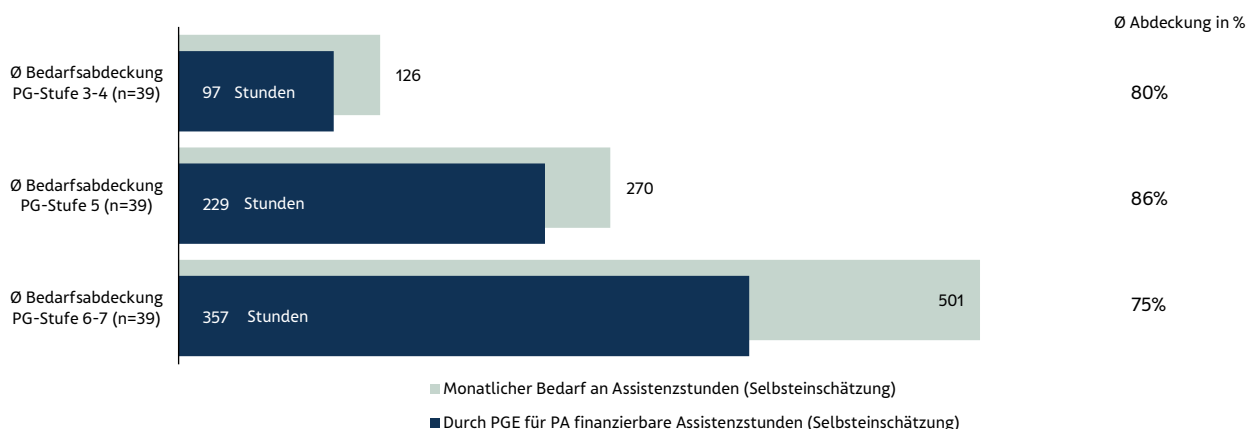


Abbildung 34: Darstellung der durchschnittlichen Bedarfsabdeckung nach Pflegegeldstufen

Um den Einfluss der Pflegegeldstufe auf die Bedarfsabdeckung statistisch und isoliert von den Effekten konfundierender Variablen zu analysieren, wurde ein Regressionsmodell mit der abhängigen Variable „Bedarfsabdeckung in %“ und den unabhängigen Variablen „Pflegegeldstufe“, „Organisationsmodell“, „Alter“ und „Geschlecht“ erstellt. Im Sinne des parsimonischen Prinzips (einfaches Modell ohne unnötige unabhängige Variablen) wurden Alter und Geschlecht mangels

signifikanten Effekts wieder aus dem Modell entfernt. In nachstehender Tabelle werden die Parameter beider Modelle dargestellt.

Modell		Regressions-Koeffizient B	Std.-Fehler	Beta	Sig.
1	Konstante	80,031	4,220		<0,001
	PG-Stufe: 3–4 Referenzkategorie: PG-Stufe: 6–7	6,952	4,630	0,174	0,136
	PG-Stufe: 5 Referenzkategorie: PG-Stufe: 6–7	12,258	4,281	0,307	0,005
	Mischmodell Referenzkategorie: AG-Modell	-2,253	5,235	-0,043	0,668
	DL-Modell Referenzkategorie: AG-Modell	-11,536	3,869	-0,301	0,004
	Alter: 18–35 Jahre Referenzkategorie: 56 und älter	-3,877	5,149	-0,080	0,453
	Alter: 36–55 Jahre Referenzkategorie: 56 und älter	-3,317	3,858	-0,088	0,392
	weiblich	1,646	3,878	0,044	0,672
2	Konstante	78,080	3,323		<0,001
	PG-Stufe: 3–4 Referenzkategorie: PG-Stufe: 6–7	8,326	4,270	0,208	0,054
	PG-Stufe: 5 Referenzkategorie: PG-Stufe: 6–7	12,549	4,204	0,315	0,004
	Mischmodell Referenzkategorie: AG-Modell	-2,956	5,054	-0,056	0,560
	DL-Modell Referenzkategorie: AG-Modell	-11,216	3,755	-0,293	0,003

Tabelle 10: Lineares Modell der Bedarfsabdeckung; Signifikanzniveau < 0,05

Das Regressionsmodell (2) ist signifikant, 9 % der Varianz der Bedarfsabdeckung werden durch die Prädiktor-Variablen erklärt (korrigiertes  $R^2 = 0,092$ ).

Kund:innen der Pflegegeldstufe 5 können ihren Assistenzbedarf durchschnittlich um 12,5 Prozentpunkte besser decken als Kund:innen mit Pflegegeldstufe 6–7. Es handelt sich um einen mittelgroßen und signifikanten Effekt ( $\beta = 0,315$ ).

Kund:innen im Dienstleistermodell können ihren Assistenzbedarf im Vergleich zu Kund:innen im Arbeitgeber:innenmodell durchschnittlich um 11 Prozentpunkte schlechter decken. Dies entspricht einem kleinen bis mittleren und signifikanten Effekt ( $\beta = 0,293$ ). Der Vergleich von Kund:innen der PG-Stufe 3–4 und PG-Stufe 6–7 zeigt knapp keinen signifikanten Effekt ( $\beta = 0,054$ ). Im Durchschnitt haben Kund:innen der PG-Stufe 3–4 eine um 8 Prozentpunkte höhere Bedarfsabdeckung (nicht signifikant).

### 6.4.4. Verteilung der PGE-Assistenzstunden auf private Lebensbereiche

Insgesamt verteilen die Kund:innen ihre Assistenzstunden zu jeweils ca. 30 % auf Grundbedürfnisse und Haushalt. 21 % entfallen auf Freizeitaktivitäten, 11 % auf pflegerische oder medizinische Belange und 9 % auf Organisatorisches.

Bei PGE-Kund:innen mit Kindern verändert sich die Verteilung insofern, dass 8 % der Assistenzstunden auf die Kinderbetreuung entfallen, wohingegen Abstriche bei Grundbedürfnissen, Haushalt und Organisatorischem im Ausmaß von jeweils ca. 2 bis 3 % der gesamten Assistenzstunden eintreten.

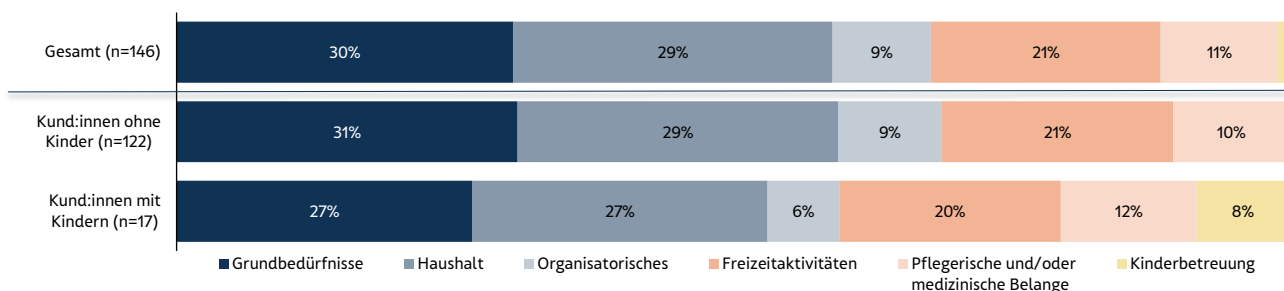


Abbildung 35: Verteilung der Assistenzstunden auf private Lebensbereiche

Auch bei der Verteilung der Assistenzstunden zeigen sich Unterschiede entlang der Pflegegeldstufen. Während in den höchsten Pflegegeldstufen Grundbedürfnisse mit 40 % den größten Anteil ausmachen und auf den Haushalt nur halb so viele Stunden entfallen, verhält es sich bei den Kund:innen mit Pflegegeldstufe 3–4 umgekehrt. Der Anteil pflegerischer bzw. medizinischer Tätigkeiten nimmt mit steigendem Unterstützungsbedarf zu. Kund:innen der Pflegegeldstufe 5 allokieren mit 25 % etwas mehr Stunden für Freizeitaktivitäten als Kund:innen in niedrigeren bzw. höheren Stufen.

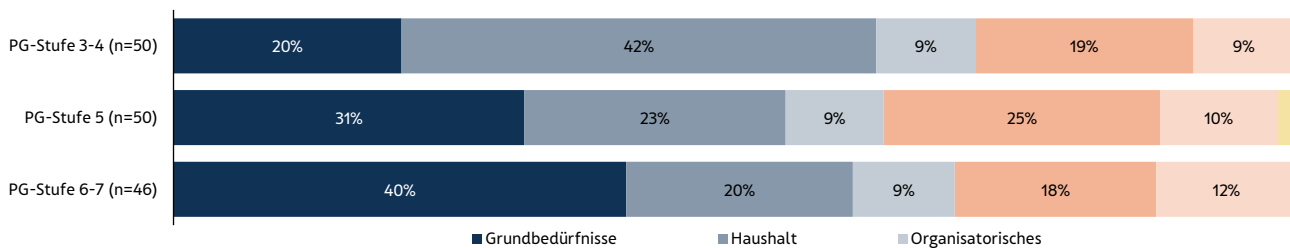


Abbildung 36: Verteilung der Assistenzstunden auf private Lebensbereiche nach Pflegegeldstufen



### 6.4.5. Zufriedenheit mit der Verrechnung der PGE für PA

Die PGE-Kund:innen sind auch mit den Aspekten der Verrechnung durchaus zufrieden. Auch hier weisen alle Einzelwerte niedrigere Mittelwerte als 2 auf. Die Zuverlässigkeit der monatlichen Anweisung sticht hier mit einem Mittelwert von 1,12 besonders hervor. Die übrigen Aspekte werden durchwegs mit einer Schulnote zwischen 1,5 und 1,75 bewertet. Es gibt keine signifikanten Veränderungen zu den Ergebnissen aus dem Jahr 2017.

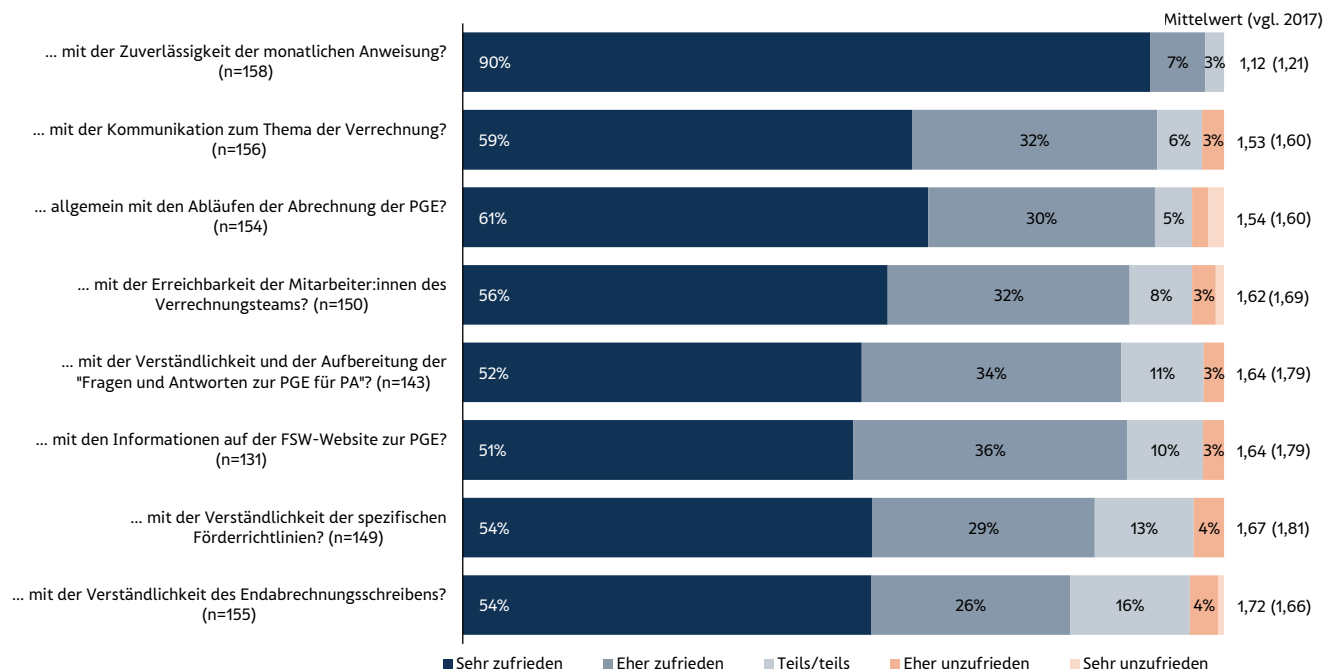


Abbildung 37: Darstellung der Zufriedenheit mit der Verrechnung der PGE für PA

Auf Basis aller Einzelaspekte wurde die Skala „Zufriedenheit mit der Verrechnung“ gebildet. Diese Skala fasst alle Items in einem Wert zwischen 1 und 5 zusammen. Je niedriger der Wert, desto zufriedener sind die Kund:innen. Die Skala beträgt 1,57. Demnach sind die Kund:innen mit der Verrechnung insgesamt sehr bis eher zufrieden.

Es zeigen sich signifikante Gruppenunterschiede entlang der Pflegegeldstufen. Kund:innen mit Pflegegeldstufe 5 (MW = 1,79) sind mit der Verrechnung weniger zufrieden als Kund:innen der Pflegegeldstufen 6–7 (MW = 1,36).

Skala	Wert (1–5; Schulnotenprinzip)
Zufriedenheit mit der Verrechnung	1,57

Tabelle 11: Skala Zufriedenheit mit der Verrechnung

### 6.4.6. Weiterempfehlung FSW & Wiener Soziallandschaft

Die PGE-Kund:innen sind mit dem FSW sehr zufrieden. Lediglich 2 % geben an, eher bzw. sehr unzufrieden mit dem FSW zu sein. Es gab diesbezüglich keine signifikante Änderung gegenüber 2017.

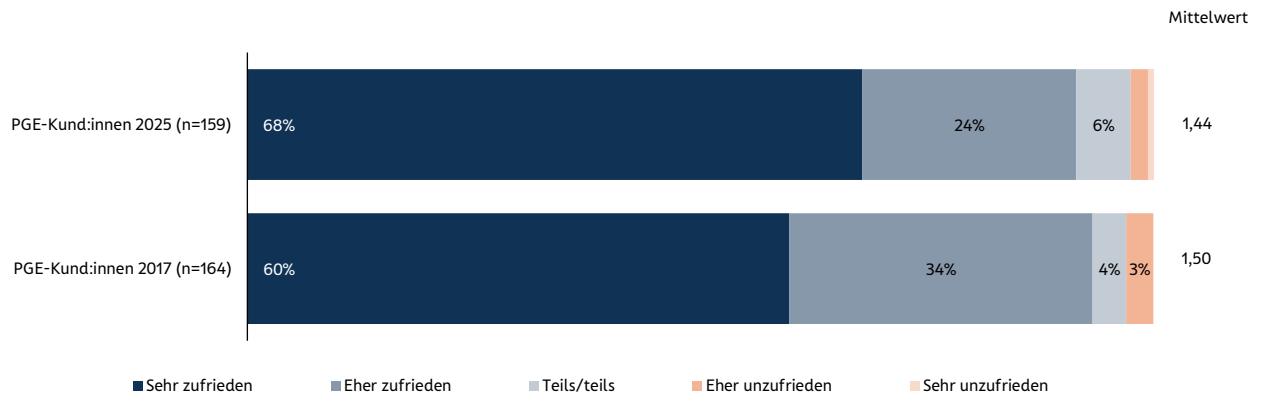


Abbildung 38: Darstellung der Zufriedenheit mit dem FSW

81 % der PGE-Kund:innen würden den FSW Freund:innen oder Bekannten sehr wahrscheinlich weiterempfehlen. Am anderen Ende des Spektrums stehen lediglich 5 % einer Weiterempfehlung kritisch gegenüber. Daraus ergibt sich ein hervorragender Net Promoter Score von 76,3.

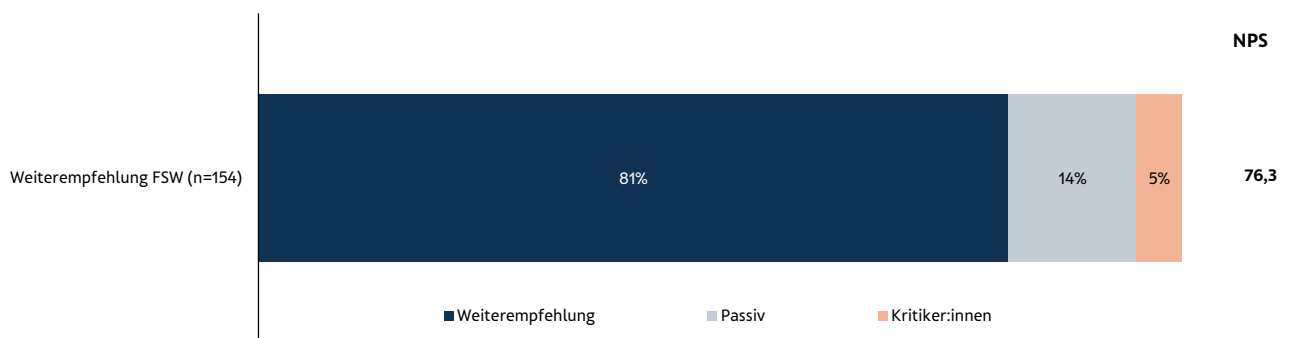


Abbildung 39: Darstellung Weiterempfehlung FSW. Frage: „Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie den Fonds Soziales Wien Freund:innen oder Bekannten weiterempfehlen?“ Antwortmöglichkeiten: 0 = gar nicht – 10 = sehr wahrscheinlich. Kritiker:innen: 0–6, Passive: 7–8, Weiterempfehlung: 9–10.

Beinahe alle Kund:innen sind, wie bereits 2017, der Meinung, dass es eine gute Entscheidung war, die PGE für PA zu beantragen.

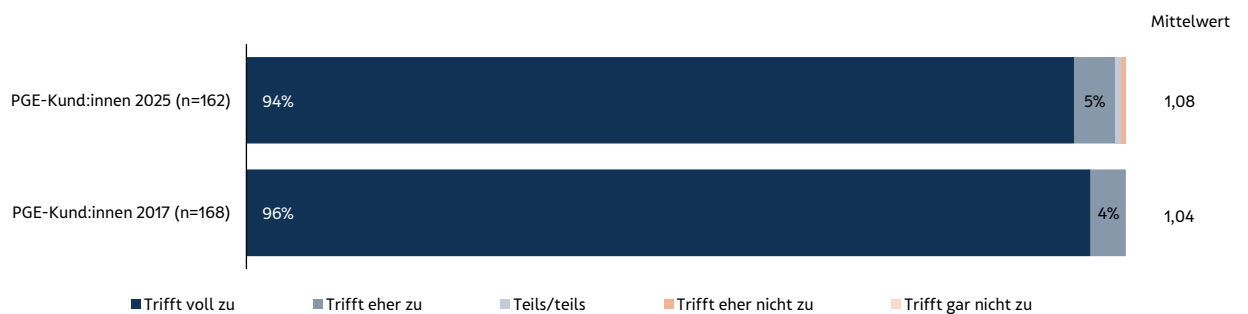


Abbildung 40: Darstellung der Antworten auf die Aussage: „Alles in allem kann ich sagen, dass es eine sehr gute Entscheidung war, die PGE für PA zu beantragen.“

79 % der Kund:innen (Top 2) geben an, dass es (eher) zutrifft, dass sie großes Vertrauen in das soziale Netz in Wien haben. 91 % finden (eher), dass der FSW zur sozialen Sicherheit in Wien beiträgt.

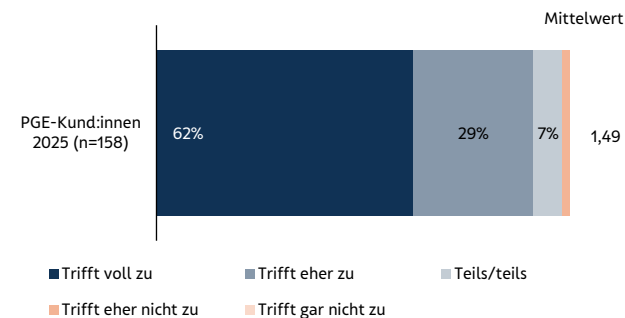
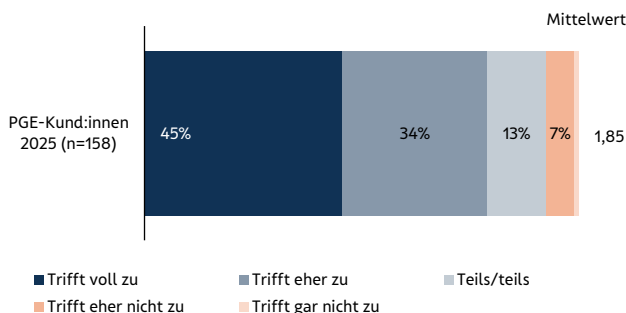


Abbildung 41: Darstellung der Antworten auf die Aussage: „Ich habe großes Vertrauen in das soziale Netz in Wien.“

Abbildung 42: Darstellung der Antworten auf die Aussage: „Der Fonds Soziales Wien trägt zur sozialen Sicherheit in Wien bei.“

Alles in allem halten 90 % der PGE-Kund:innen Wien (eher) für eine lebenswerte Stadt.



Abbildung 43: Darstellung der Antworten auf die Aussage: „Alles in allem ist Wien eine lebenswerte Stadt.“

Den FSW-Kund:innen-Rat, ein Gremium, das die Anliegen von Menschen mit Behinderung gegenüber dem FSW vertritt, kennen 70 % der PGE-Kund:innen. Im Gegensatz dazu ist der FSW-Kund:innen-Rat bei anderen Direktleistungsbezieher:innen weniger bekannt. Nur 30 % der Kund:innen mit geförderten Dolmetschleistungen bzw. 18 % der Kund:innen mit geförderten Hilfsmitteln kennen dieses Gremium (Anzinger 2025).

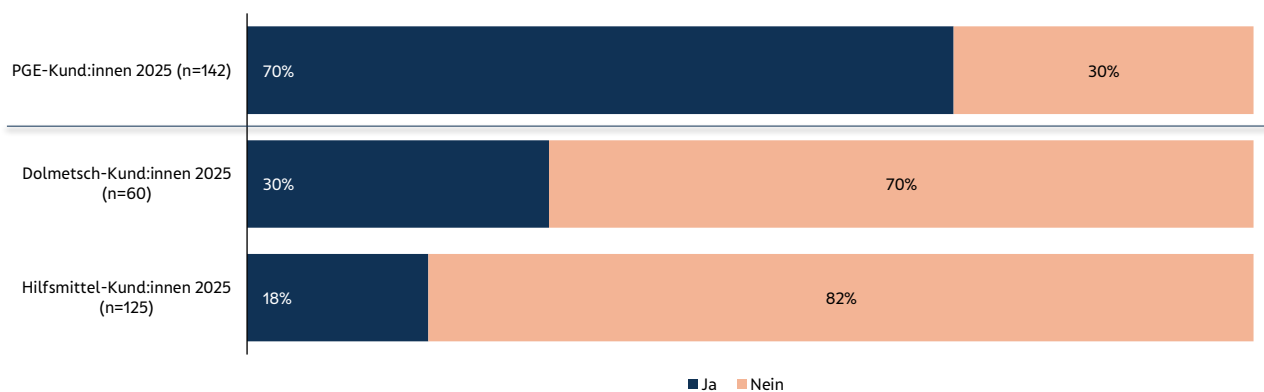


Abbildung 44: Darstellung der Bekanntheit des FSW-Kund:innen-Rats

## 7. Vergleich der leistungsbezogenen Skalen

Ein Vergleich der einzelnen leistungsbezogenen Skalenwerte zeigt, dass die PGE-Kund:innen über alle abgefragten Bereiche hinweg eher zufrieden sind. Am größten ist die Zufriedenheit mit den Assistent:innen (MW = 1,51), am geringsten, wenn auch auf hohem Niveau, mit den Peer-Beratungsstellen.

Skala	Wert (1–5; Schulnotenprinzip)
Zufriedenheit mit den Assistent:innen	1,51
Zufriedenheit mit der Verrechnung	1,57
Zufriedenheit mit der Antragstellung	1,64
Zufriedenheit mit den Peer-Beratungsstellen	1,73

Tabelle 12: Vergleich der leistungsbezogenen Skalenwerte

## 8. Wirkung der PGE für PA

### 8.1. Ziele der spezifischen Förderrichtlinie zur PGE für PA

Die in der spezifischen Förderrichtlinie zur Pflegegeldergänzungsleistung für Persönliche Assistenz festgehaltenen Ziele umfassen:

- Sicherstellung eines hohen Grades an Selbstbestimmung
- Ermöglichung der Teilhabe an allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens
- Ermöglichung einer individuellen Lebensführung und der Unabhängigkeit von Angehörigen (FSW 2022)

Beinahe alle Kund:innen geben an, dass die PGE für PA ihr Alltagsleben stark vereinfacht (Top 2 99 %). Im gleichen Ausmaß empfinden die Assistenznehmer:innen, dass der Grad ihrer Selbstbestimmung durch die PGE für PA stark erhöht wird. In Bezug auf die erhöhte Selbstbestimmung hat sich der Mittelwert gegenüber 2017 von 1,38 auf 1,21 signifikant verbessert.

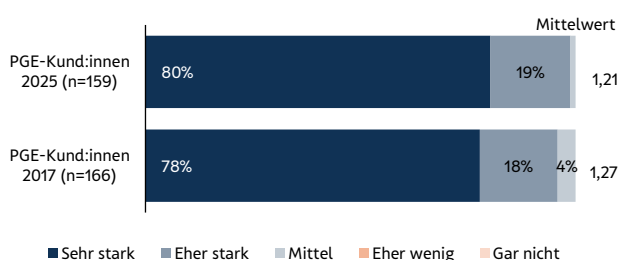


Abbildung 45: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Wie sehr trägt die PGE zur Vereinfachung Ihres Alltagslebens bei?“

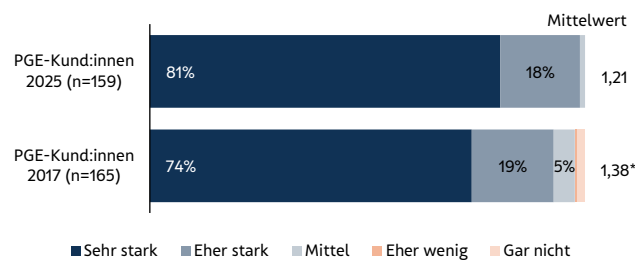


Abbildung 46: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Wie sehr erhöht die PGE den Grad Ihrer Selbstbestimmung?“

Geringfügig schlechtere Noten vergeben die PGE-Kund:innen für das Ausmaß der Ermöglichung der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben (MW = 1,42) sowie einer individuellen Lebensführung und Unabhängigkeit von Angehörigen (MW = 1,39).

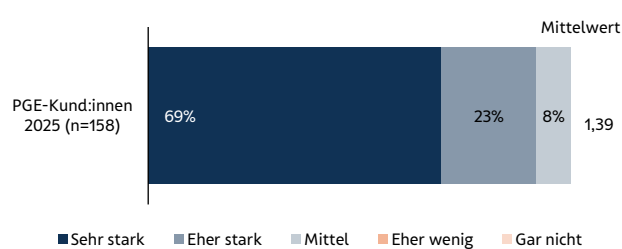
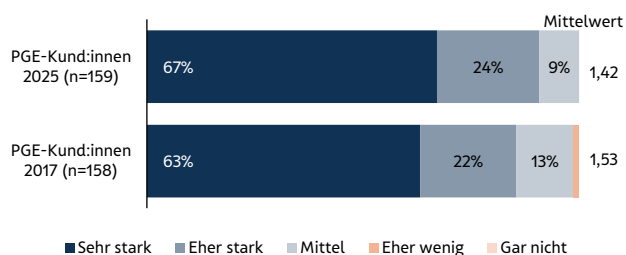


Abbildung 47: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Wie sehr ermöglicht Ihnen die PGE die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben?“

Abbildung 48: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Wie sehr ermöglicht Ihnen die PGE eine individuelle Lebensführung und die Unabhängigkeit von Angehörigen?“

Insgesamt attestierten die PGE-Kund:innen der Leistung eine sehr starke Wirkung hinsichtlich der in der spezifischen Förderrichtlinie zur PGE für PA festgehaltenen Ziele. Über 85 % der Assistenznehmer:innen geben an, dass es mit großen persönlichen Einschränkungen und sozialer Isolation einhergehen würde, wenn es diese Leistung nicht gäbe. Ca. 60 % sähen sich mit einer Verschlechterung ihres Gesundheitszustands, der Inanspruchnahme sozialer Dienste und verstärkter Unterstützung durch Angehörige konfrontiert. 45 % geben an, dass die Einstellung dieser Leistung für sie mit einem Umzug in eine stationäre Pflegeeinrichtung verbunden wäre. Für 35 % würde ein solches Szenario bedeuten, dass sie bei Angehörigen wohnen müssten. Ebenso viele sehen eine Verschlechterung ihrer Möglichkeiten zur Berufstätigkeit. Für ein Viertel der PGE-Bezieher:innen würde es auch eine Verschlechterung der Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten bedeuten, wenn es diese Leistung des FSW nicht gäbe.

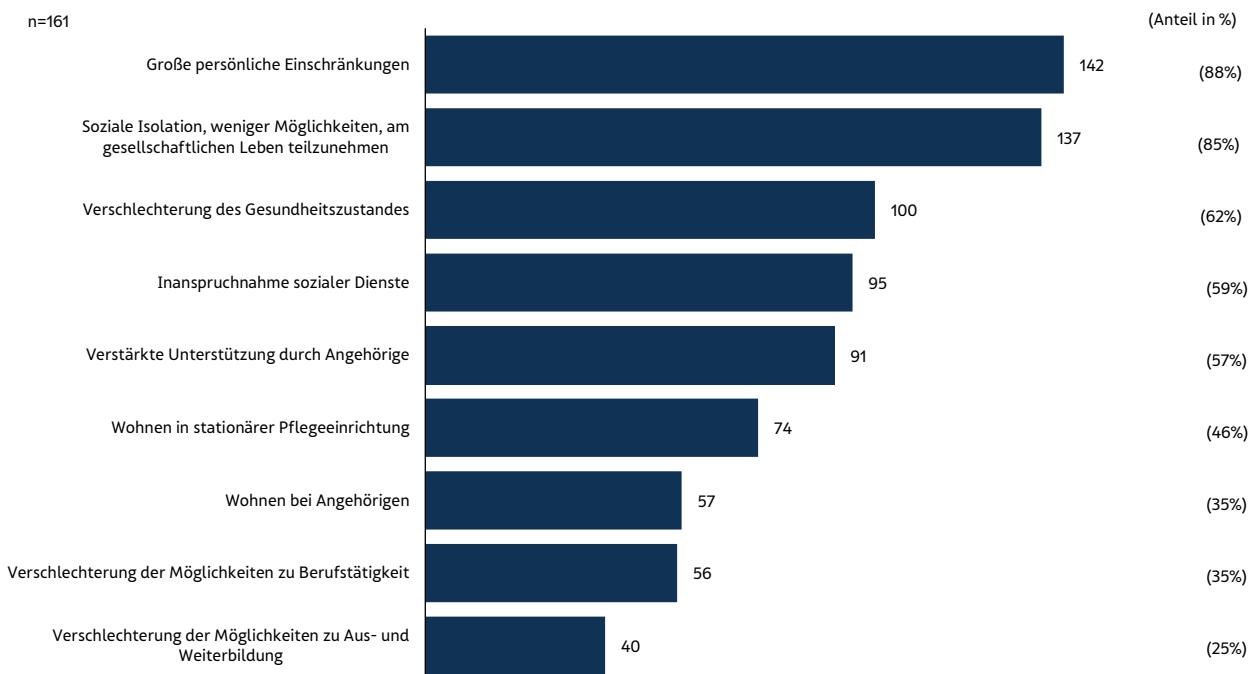


Abbildung 49: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Was würde es für Ihre Lebenssituation konkret bedeuten, wenn es diese Förderung nicht gäbe?“

In den offenen Antworten zur Frage, was es bedeuten würde, wenn es diese Leistung nicht gäbe, erwähnen Kund:innen psychische Belastungssituationen wie Depression, Burnout oder Stress für sich selbst und ihr Umfeld. Darüber hinaus die Verunmöglichung des Führens partnerschaftlicher und familiärer Beziehungen sowie die Aufgabe jeglicher Selbstbestimmung und ein Leben in totaler Abhängigkeit.

*„Ich wäre von meiner Familie getrennt, meine Kinder würden ihren Vater verlieren.“*

*„Ohne PGE würde sich Trostlosigkeit, Verzweiflung – somit schwere Depression einstellen.“*

*„Ich müsste entweder in einem Heim leben oder wäre für meine Familie eine enorme Belastung. In beiden Fällen würde ich wahrscheinlich meinem Leben ein Ende setzen.“*

*„Es wäre für mich, möchte ich fast sagen, eine persönliche Katastrophe.“*

*„PGE ist unablässig für ein selbstbestimmtes Leben.“*

## 8.2. Auswirkungen der PGE für PA auf die Lebenszufriedenheit

Die Pflegegeldergänzungsleistung für Persönliche Assistenz hat massive Auswirkungen auf die Lebenszufriedenheit der Kund:innen. Jeder einzelne abgefragte Aspekt der Lebenszufriedenheit hat sich seit Bezug der Leistung signifikant verbessert. Während Kund:innen ihre Zufriedenheit mit dem Leben insgesamt vor Bezug der Leistung im Mittel nur mit 4,8 (Skala 0 = überhaupt nicht zufrieden – 10 = vollkommen zufrieden) bewertet haben, ist dieser Wert seit Bezug der PGE um beinahe 4 Skalenpunkte auf 8,69 ( $d = 1,41$ ) gestiegen, was einem sehr großen Effekt entspricht (zur Interpretation von Effektgrößen siehe Kapitel 4.5.3). Neben der Auswirkung auf die allgemeine Lebenszufriedenheit zeigen sich die größten Effekte in den Bereichen Zufriedenheit mit der verfügbaren Zeit für Dinge, die man gerne macht ( $d = 1,24$ ), Vereinbarkeit von Beruf und Familie ( $d = 1,02$ ) und der finanziellen Situation des Haushalts ( $d = 0,95$ ). Die geringsten Effekte durch die Leistung werden in den Bereichen Zufriedenheit mit der hauptsächlichen Tätigkeit ( $d = 0,61$ ) und Zufriedenheit mit dem persönlichen Einkommen ( $d = 0,79$ ) erzielt. In beiden Fällen handelt es sich um einen mittelgroßen Effekt.

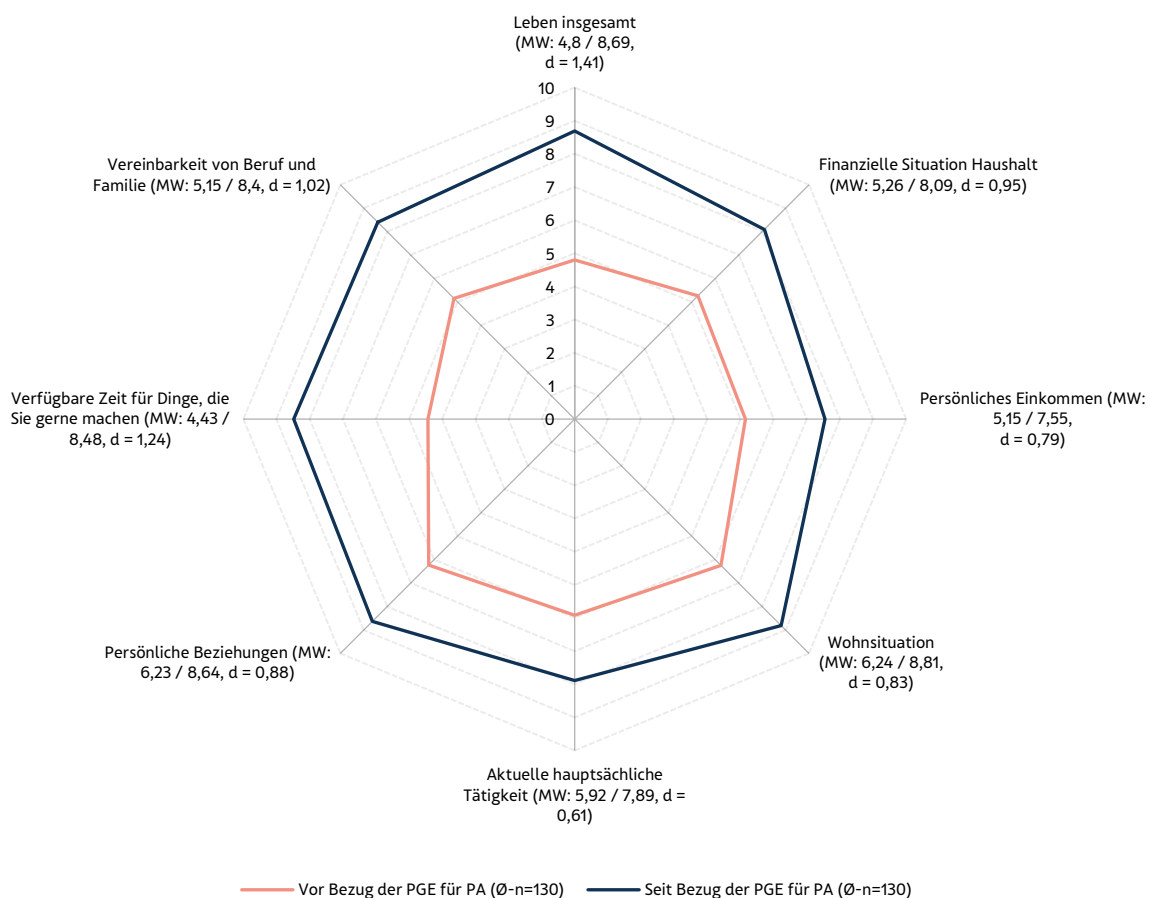


Abbildung 50: Darstellung der Effekte der Leistung auf die Lebenszufriedenheit der Kund:innen

Auf Basis aller Einzelaspekte wurden die Indizes „Lebenszufriedenheit vor PGE für PA“ bzw. „Lebenszufriedenheit seit PGE für PA“ gebildet, die die Ergebnisse in einem Wert zwischen 0 und 10 zusammenfassen. Der Indexwert verbessert sich im Mittel von 5,36 vor Leistungsbezug auf 8,34 seit Leistungsbezug ( $d = 1,26$ ). Es gibt in beiden Fällen keine signifikanten Gruppenunterschiede.

Index	Wert (0–10)
Lebenszufriedenheit vor PGE für PA	5,36
Lebenszufriedenheit seit PGE für PA	8,34

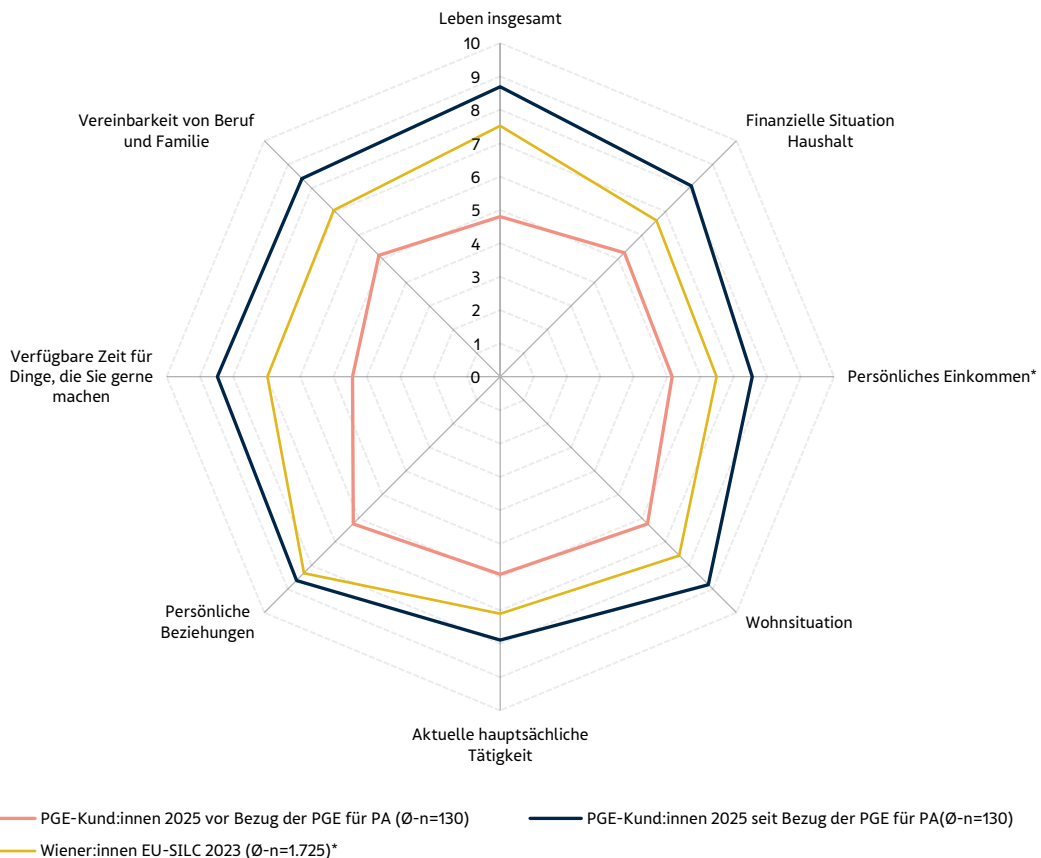
Tabelle 13: Indizes Lebenszufriedenheit vorher/nachher

Nachstehende Tabelle gibt eine Übersicht über die Effektgrößen und Mittelwertveränderungen entlang der einzelnen Zufriedenheitsdimensionen zwischen der Vorher- und Nachher-Bewertung.

	Vor Leistungsbezug	Seit Leistungsbezug	Cohens d
Leben insgesamt	4,80	8,69	1,41
Verfügbare Zeit für Dinge, die Sie gerne machen	4,43	8,48	1,24
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	5,15	8,40	1,02
Finanzielle Situation Haushalt	5,26	8,09	0,95
Persönliche Beziehungen	6,23	8,64	0,88
Wohnsituation	6,24	8,81	0,83
Persönliches Einkommen	5,15	7,55	0,79
Aktuelle hauptsächliche Tätigkeit	5,92	7,89	0,61
<b>Index Lebenszufriedenheit</b>	<b>5,36</b>	<b>8,34</b>	<b>1,26</b>

Tabelle 14: Effekte der Leistung auf die Lebenszufriedenheit; gereiht nach Effektgrößen

Vergleicht man die Lebenszufriedenheit der PGE-Kund:innen mit jener der Wiener:innen ab 16 Jahren (Statistik Austria, EU-SILC 2023/22) zeigt sich, dass die Zufriedenheit der PGE-Bezieher:innen entlang aller Dimensionen das Zufriedenheitsniveau der Wiener:innen übersteigt. Vor Bezug der Pflegegeldergänzungsleistung lag die Lebenszufriedenheit der Kund:innen deutlich unter den entsprechenden Referenzwerten. An dieser Stelle muss allerdings erwähnt werden, dass durch den Interventionskontext der Befragung sowie den Retrospektiven Pretest das Risiko einer Verzerrung durch implizite Annahmen der Kund:innen über die Wirksamkeit der Leistung besteht (siehe Kapitel 4.5.4).



\*Der Vergleichswert für die Zufriedenheit mit dem persönlichen Einkommen der Wiener:innen stammt aus der EU-SILC-Befragung 2022, da der Wert für 2023 aufgrund eines Filterfehlers im Fragebogen nicht im Datensatz enthalten ist.

Abbildung 51: Darstellung der Lebenszufriedenheit der PGE-Kund:innen im Vergleich zur Wiener Bevölkerung



88 % der PGE-Kund:innen bewerten ihre Lebensqualität zumindest als gut, wohingegen lediglich 1 % ihre Lebensqualität als schlecht bzw. sehr schlecht einschätzen. Die Lebensqualität der Kund:innen hat sich gegenüber 2017 nicht signifikant verändert.

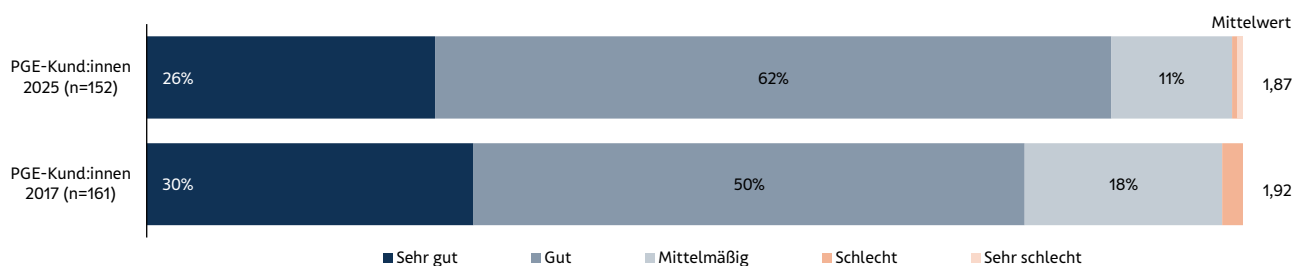


Abbildung 52: Darstellung der Lebensqualität der PGE-Kund:innen

### 8.3. Auswirkungen der PGE für PA auf die Gesundheit

Der Gesundheitszustand der PGE-Kund:innen hat sich seit dem Bezug der Leistung von einem Mittelwert von 3,00 auf 2,26 (Skala 1–5) verbessert. Diese Veränderung entspricht einem mittelgroßen Effekt ( $d = -0,58$ ). Auch gegenüber 2017 ( $MW = 2,68$ ) hat sich der subjektive Gesundheitszustand der Kund:innen signifikant verbessert. Diese Veränderung könnte vor dem Hintergrund fehlender physischer bzw. psychologischer Gründe einerseits als Hinweis auf einen verzerrenden Effekt durch die retrospektive Vorher-Nachher-Befragung gedeutet werden. Andererseits wurde die Stichprobe 2017 nicht entlang relevanter Merkmalsverteilungen der Grundgesamtheit gewichtet, wodurch die Repräsentativität der damaligen Ergebnisse an sich mit Einschränkungen verbunden ist. Alternativ könnte es jedoch auch möglich sein, dass sich die subjektive Gesundheit der PGE-Kund:innen aufgrund unbekannter Einflussfaktoren tatsächlich verbessert hat.

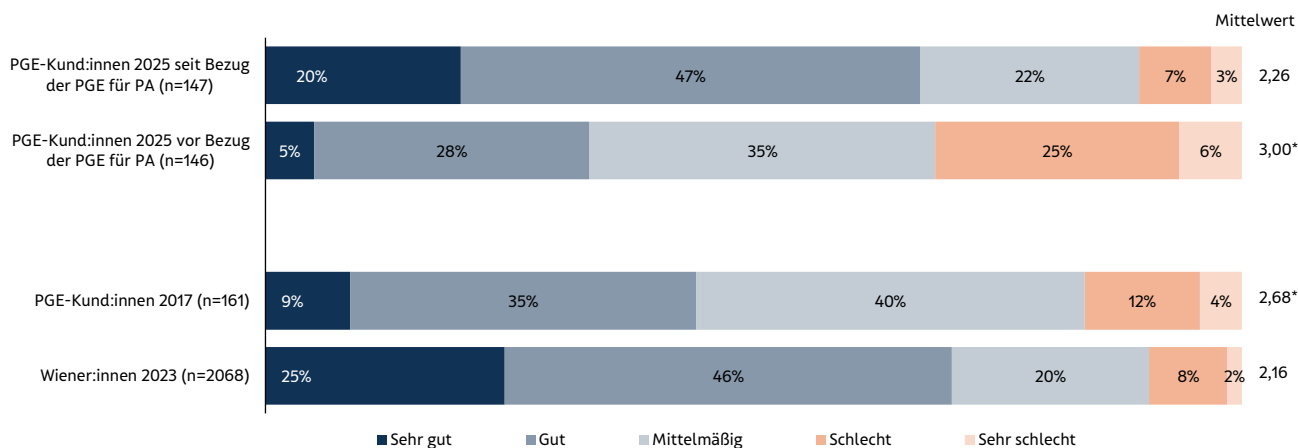


Abbildung 53: Darstellung des subjektiven Gesundheitszustands der PGE-Kund:innen

## 9. Ergebnisse der Qualitätsprüfungen

Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse der Faktorenanalyse und der Reliabilitätsanalyse für die erstellten Skalen dargelegt. Zur Prüfung der Eindimensionalität kommt eine Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation und Kaiser-Normalisierung zum Einsatz. Komponenten mit Eigenwerten  $> 1$  werden prinzipiell als eigene Dimension berücksichtigt. Zusätzlich wird die Faktorenanzahl anhand des Knick-Kriteriums durch Scree-Plots abgesichert. Die Reliabilität der Skalen wird anhand von Cronbachs Alpha bewertet, wobei ein Wert  $> 0,7$  als akzeptabel betrachtet wird. Die Analysen werden ohne Fallgewichtung durchgeführt, da eine Bewertung der Erhebungsinstrumente und kein inferenzstatistischer Schluss auf die Grundgesamtheit beabsichtigt wird.

### 9.1. Skala: Zufriedenheit mit den Assistent:innen

Die Skala wurde aus folgenden Items gebildet:

- a) Die Assistent:innen gehen respektvoll mit mir um.
- b) Die Assistent:innen übernehmen keine eigenmächtigen Entscheidungen für mich, wenn ich das nicht will (invertiert).
- c) Die Assistent:innen sind verlässlich.
- d) Die Assistent:innen erledigen ihre Aufgaben genau nach meinen Anleitungen.
- e) Die administrative Abwicklung mit meinen Assistent:innen funktioniert problemlos (Dienstplan, Rechnungslegung etc.).
- f) Die Assistent:innen können gut einschätzen, wann selbstständiges Handeln gewünscht ist und wann dieses mein selbstbestimmtes Leben beeinträchtigt.

Die Hauptkomponentenanalyse ergab 6 Eigenwerte, von denen einer größer als 1 ist (3,01). Der Scree-Plot stützt auf Basis des Knick-Kriteriums eine 1-Faktor-Lösung. Item b lädt allerdings nur schwach (0,441) auf den extrahierten Faktor.

Cronbachs Alpha für die Skala „Zufriedenheit mit den Assistent:innen“ beträgt 0,780 und würde bei Weglassen des Items b auf 0,811 ansteigen.

Die Prüfung ergibt, dass Item b ein anderes theoretisches Konstrukt erfasst als die übrigen Items und im Sinne der Konstruktvalidität aus der Skala entfernt werden sollte. Dadurch erhöht sich auch die interne Konsistenz des Messinstruments.

### 9.2. Skala: Zufriedenheit mit den Peer-Beratungsstellen

Die Skala wurde aus folgenden Items gebildet:

Wie zufrieden sind Sie ...

- a) ... mit der Beratung in der Peer-Beratungsstelle?
- b) ... mit der Erreichbarkeit der Mitarbeiter:innen?
- c) ... mit der Beratungsdauer?
- d) ... insgesamt mit den Peer-Beratungsstellen?

Die Hauptkomponentenanalyse ergab 4 Eigenwerte, von denen einer größer als 1 ist (3,157). Der Scree-Plot stützt die Annahme einer 1-Faktor-Lösung. Cronbachs Alpha für die Skala „Zufriedenheit

mit den Peer-Beratungsstellen“ beträgt 0,910. Die Items erfassen ein gemeinsames theoretisches Konstrukt und die Skala ist ausreichend intern konsistent.

### 9.3. Skala: Zufriedenheit mit der Antragstellung

Die Skala wurde aus folgenden Items gebildet:

Wie zufrieden sind Sie ...

- a) ... mit dem Ablauf der Antragstellung?
- b) ... mit der Erreichbarkeit der Mitarbeiter:innen des Beratungszentrums Behindertenhilfe?
- c) ... mit der Beratung durch das Beratungszentrum Behindertenhilfe?
- d) ... mit der Bearbeitungsdauer?
- e) ... mit der Durchführung der Bedarfserhebung?
- f) ... mit den Monitoring-Gesprächen?

Die Hauptkomponentenanalyse ergab 6 Eigenwerte, von denen einer größer als 1 ist (4,595). Der Scree-Plot stützt die Annahme einer 1-Faktor-Lösung. Cronbachs Alpha für die Skala „Zufriedenheit mit der Antragstellung“ beträgt 0,935. Die Items erfassen ein gemeinsames theoretisches Konstrukt und die Skala ist ausreichend intern konsistent.

### 9.4. Skala: Zufriedenheit mit der Verrechnung

Die Skala wurde aus folgenden Items gebildet:

Wie zufrieden sind Sie ...

- a) ... mit der Kommunikation zum Thema der Verrechnung?
- b) ... mit der Verständlichkeit der Endabrechnung?
- c) ... mit der Verständlichkeit und der Aufbereitung der „Fragen und Antworten zur PGE für PA“?
- d) ... mit den Informationen auf der FSW-Website zur PGE für PA?
- e) ... mit der Erreichbarkeit der Mitarbeiter:innen des Verrechnungsteams?
- f) ... mit der Zuverlässigkeit der monatlichen Überweisung?
- g) ... mit der Verständlichkeit der spezifischen Förderrichtlinien?
- h) ... allgemein mit den Abläufen der Abrechnung der PGE für PA?

Die Hauptkomponentenanalyse ergab 8 Eigenwerte, von denen einer größer als 1 ist (5,190). Der Scree-Plot stützt die Annahme einer 1-Faktor-Lösung. Cronbachs Alpha für die Skala „Zufriedenheit mit der Verrechnung“ beträgt 0,917. Die Items erfassen ein gemeinsames theoretisches Konstrukt und die Skala ist ausreichend intern konsistent.

### 9.5. Index: Lebenszufriedenheit

Zur Prüfung der Struktur des Konstrukts Lebenszufriedenheit wurden Hauptkomponentenanalysen mit Varimax-Rotation und Kaiser-Normalisierung für die retrospektiv erhobenen Vorher- und Nachher-Bewertungen durchgeführt. Die Analyse wurde anhand der ungewichteten Daten vorgenommen, da eine methodische Bewertung des Erhebungsinstruments und kein inferenzstatistischer Schluss auf die Grundgesamtheit angestrebt wird.

### 9.5.1. Retrospektiver Pretest (Vorher)

Die Analyse der acht Items zur Lebenszufriedenheit ergab eine Zweifaktorlösung, die inhaltlich gut interpretierbar ist. Der erste Faktor (Eigenwert = 4,472) weist hohe Ladungen durch die Items „Persönliche Beziehungen“ (0,902), „Zeit für Dinge, die man gern macht“ (0,715), „Wohnsituation“ (0,691) sowie „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ (0,545) auf. Diese Dimension kann als „Zufriedenheit mit dem Sozial- und Privatleben“ bezeichnet werden und umfasst auch Work-Life-Balance-Aspekte. Der zweite Faktor (Eigenwert = 1,066) umfasst die Items „Persönliches Einkommen“ (0,907), „Arbeit/Hauptbeschäftigung“ (0,858) und „Finanzielle Situation des Haushalts“ (0,654) und bildet damit die „beruflich-ökonomische Lebenszufriedenheit“ ab. Das Item „Leben insgesamt“ lädt auf beide Faktoren, jedoch stärker (0,711) auf die sozial-private Dimension.

Item	Zufriedenheit mit dem Sozial- und Privatleben	Beruflich-ökonomische Lebenszufriedenheit
Leben insgesamt	0,711	0,496
Finanzielle Situation Haushalt	0,481	0,654
Persönliches Einkommen	0,123	0,907
Wohnsituation	0,691	0,197
Arbeit/Hauptbeschäftigung	0,253	0,858
Persönliche Beziehungen	0,902	0,052
Zeit für Dinge, die Sie gern machen	0,715	0,381
Vereinbarkeit Beruf und Familie	0,545	0,452

Tabelle 15: Faktorlösung Lebenszufriedenheit (vorher)

### 9.5.2. Posttest (Nachher)

Die Faktorenanalyse des Posttests zeigt erneut eine zweidimensionale Struktur der Lebenszufriedenheit. Die Faktorenlösung des Posttests weist jedoch eine andere Ladungsverteilung auf als die retrospektive Vorher-Bewertung. Der erste Faktor (Eigenwert = 4,045) umfasst nun neben den beruflich-ökonomischen Aspekten auch Bereiche der Work-Life-Balance. Am stärksten laden die Items „Finanzielle Situation des Haushalts“ (0,852), „Persönliches Einkommen“ (0,804), „Zeit für Dinge, die man gern macht“ (0,797), „Arbeit/Hauptbeschäftigung“ (0,734) und „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ (0,531) auf diese Komponente. Der zweite Faktor (Eigenwert = 1,183) wird überwiegend durch die Items „Wohnsituation“ (0,840) und „Persönliche Beziehungen“ (0,838) bestimmt. Diese Dimension umfasst im Posttest keine Work-Life-Balance-Aspekte mehr. Das Item „Leben insgesamt“ lädt wie im Pretest auf beide Faktoren, mit 0,664 jedoch primär auf die beruflich-ökonomische Komponente.

Item	Beruflich-ökonomische Lebenszufriedenheit (inkl. Work-Life-Balance)	Zufriedenheit mit dem Sozial- und Privatleben (exkl. Work-Life-Balance)
Leben insgesamt	0,664	0,422
Finanzielle Situation Haushalt	0,852	0,084
Persönliches Einkommen	0,804	0,108
Wohnsituation	0,232	0,840
Arbeit/Hauptbeschäftigung	0,734	0,166
Persönliche Beziehungen	0,067	0,838
Zeit für Dinge, die Sie gern machen	0,797	0,228
Vereinbarkeit Beruf und Familie	0,531	0,466

Tabelle 16: Faktorlösung Lebenszufriedenheit (nachher)

## 10. Ergebnisdiskussion

### 10.1. Methodische Einordnung der Ergebnisse

#### 10.1.1. „Retrospektiver Pretest/Posttest“-Design

Die Ergebnisse der Faktorenanalysen der Lebenszufriedenheitsitems (siehe Kapitel 9.5) zeigen eine Verschiebung der Faktorladungen zwischen der retrospektiven Einschätzung der Vergangenheit und der aktuellen Bewertung. Während Aspekte der Work-Life-Balance im Pretest dem sozial-privaten Bereich zugeordnet waren, tendierten diese im Posttest stärker zur beruflich-ökonomischen Dimension.

Diese Ladungsverschiebung legt nahe, dass sich die kognitiven Bezüge innerhalb des Konstrukts Lebenszufriedenheit verändern, wenn Befragte ihre aktuelle Situation im Vergleich zur Vergangenheit beurteilen. Eine mögliche Erklärung dafür ist ein Response-Shift-Bias, also eine Verschiebung der inneren Bewertungsmaßstäbe im Zuge der Intervention. Ebenso könnte ein Implicit-Theory-of-Change-Bias vorliegen, bei dem Teilnehmende ihre frühere Lebenszufriedenheit im Lichte der Erwartung so rekonstruieren, dass die Maßnahme eine positive Wirkung gehabt haben müsse.

Beide Interpretationen sind theoretisch plausibel, können jedoch nicht eindeutig aus den vorliegenden Daten abgeleitet werden. Alternativ könnten auch methodische oder stichprobenbezogene Effekte zur beobachteten Strukturverschiebung beitragen. Diese Befunde zeigen jedoch, dass das „Retrospektiver Pretest/Posttest“-Design mit methodischen Risiken einhergeht, die bei der Interpretation von Interventionswirkungen berücksichtigt werden müssen.

Für zukünftige Untersuchungen wäre daher ein Design vorteilhaft, das einen echten Pretest mit einem Vergleich Retrospektiver Pretest/Posttest kombiniert, um zwischen tatsächlichen Einstellungsveränderungen und Verschiebungen im Bewertungshintergrund klarer differenzieren zu können. Weiters kann eine potenzielle Verzerrung durch eine Implicit-Theory-of-Change reduziert werden, indem Retrospektiver Pretest und Posttest separat durchgeführt werden (Young 2016, S. 52).

#### 10.1.2. Messung der Lebenszufriedenheit nach EU-SILC-Standard

Der Vergleich der Faktorenstrukturen aus der vorliegenden Studie und der EU-SILC-Erhebung 2022 zeigt ebenfalls deutliche Unterschiede. Während in der Faktorenlösung der EU-SILC-Daten keine klare Trennung zwischen sozial-privaten und ökonomisch-beruflichen Dimensionen erkennbar ist, differenziert sich die Struktur anhand der Daten der PGE-Kund:innen stärker aus (siehe Kapitel 8.5).

Item	Komponente 1	Komponente 2
Leben insgesamt	0,363	0,413
Finanzielle Situation Haushalt	0,861	0,355
Persönliches Einkommen	0,332	0,638
Wohnsituation	0,902	0,266
Arbeit/Hauptbeschäftigung	0,890	0,252
Persönliche Beziehungen	0,904	0,259
Zeit für Dinge, die Sie gern machen	0,918	0,074
Vereinbarkeit Beruf und Familie	0,019	0,864

Tabelle 17: Faktorenlösung Lebenszufriedenheit EU-SILC 2022 (Statistik Austria, EU-SILC 2022)

Diese Abweichung kann auf mehrere Faktoren zurückgeführt werden. Erstens unterscheiden sich die untersuchten Grundgesamtheiten erheblich hinsichtlich sozioökonomischer und gesundheitlicher Lebenslagen, was sich ebenso wie unterschiedliche Zielvorstellungen auf die kognitive Konstruktion des Konzepts Lebenszufriedenheit auswirken kann. Darüber hinaus könnte der Interventionskontext der Befragung der PGE-Kund:innen dazu führen, dass Teilnehmer:innen Lebensqualität anders bewerten als im Rahmen eines allgemeinen Surveys. Zusätzlich sind Unterschiede im Erhebungsmodus (Online-Befragung, Vorher-/Nachher-Bewertung der Items) mögliche Erklärungen.

Daraus lässt sich schließen, dass das so gemessene Konstrukt Lebenszufriedenheit in verschiedenen Kontexten nicht notwendigerweise dieselbe Faktordimensionierung aufweist, sondern kontextabhängig konstruiert wird. Dieser Befund unterstreicht die Bedeutung kontextsensitiver Interpretation von Lebensqualitätsindikatoren. Vor allem, wenn die Ergebnisse zum Vergleich mit unterschiedlichen (Sub-)Populationen herangezogen werden.

## 10.2. Inhaltliche Einordnung der Ergebnisse

### 10.2.1. Lebenszufriedenheit von Menschen mit Behinderung

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie stützen den in Kapitel 3.3. dargestellten Befund, wonach die im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung geringere Lebenszufriedenheit von Menschen mit schwerer Körperbehinderung durch Maßnahmen zur Förderung von Selbstbestimmung, sozialer Teilhabe und Unabhängigkeit positiv beeinflusst werden kann. Auf diese Weise lassen sich unterschiedliche Ausgangsniveaus der Lebensqualität durch inklusionsorientierte Interventionen nachweislich verringern. Für die untersuchte Leistung der PGE für PA konnte ein besonders ausgeprägter positiver Effekt auf die Lebenszufriedenheit entlang aller abgefragter Dimensionen sowie ein mittelgroßer positiver Effekt auf die subjektive Gesundheit der Leistungsbezieher:innen empirisch nachgewiesen werden.

### 10.2.2. Hypothesenprüfung: qualitative Studienergebnisse zur PGE für PA

Hypothese a: Die Bedarfsabdeckung in den Pflegegeldstufen 6–7 ist signifikant geringer als in den niedrigeren Pflegegeldstufen.

Wie das Regressionsmodell (Kapitel 6.4.3.) zeigt, können Kund:innen der Pflegegeldstufen 6–7 ihren Pflegebedarf signifikant schlechter (-12,5 Prozentpunkte) decken als Kund:innen der PG-Stufe 5. Im Vergleich zur PG-Stufe 3–4 ist der Effekt (-8 Prozentpunkte) knapp nicht signifikant ( $p = 0,054$ ). **Streng genommen kann die Hypothese a auf Basis der erhobenen Daten nicht aufrechterhalten werden.** Grundsätzlich zeigt sich, dass Kund:innen der mittleren Pflegegeldstufe 5 ihren Bedarf am besten decken können.

Hypothese b: Mit zunehmender Pflegegeldstufe steigt die unentgeltliche Unterstützungsleistung durch Angehörige signifikant.

Zur Prüfung dieser Hypothese wurde ein Regressionsmodell mit der abhängigen Variable „Unentgeltliche Unterstützung durch Angehörige in Stunden pro Woche“ und den unabhängigen Variablen „Pflegegeldstufe“, „Alter“ und „Geschlecht“ erstellt, um den isolierten Effekt der Pflegegeldstufe auf das Ausmaß der Unterstützung durch Angehörige zu analysieren.

Das Regressionsmodell ist signifikant, 9% der Varianz in der unentgeltlichen Unterstützungsleistung durch Angehörige wird durch die unabhängigen Variablen erklärt. Der Vergleich von Kund:innen mit PG-Stufe 3–4 und Kund:innen mit Stufe 6–7 zeigt einen signifikanten

Effekt. Kund:innen mit PG-Stufe 3–4 werden im Durchschnitt um 20 Stunden weniger pro Woche von Angehörigen unterstützt. Der Vergleich von Kund:innen der PG-Stufe 5 und PG-Stufe 6–7 zeigt keinen signifikanten Effekt.

Modell		Regressions-Koeffizient B	Std.-Fehler	Beta	Sig.
1	Konstante	39,389	9,044		<0,001
	PG-Stufe: 3–4 Referenzkategorie: PG-Stufe: 6–7	-20,178	9,978	-0,350	0,047
	PG-Stufe: 5 Referenzkategorie: PG-Stufe: 6–7	-9,462	8,822	-0,161	0,287
	Alter: 18–35 Jahre Referenzkategorie: 56 und älter	19,967	12,099	0,219	0,104
	Alter: 36–55 Jahre Referenzkategorie: 56 und älter	-6,883	7,526	-0,121	0,364
	weiblich	4,884	7,100	0,086	0,494

Tabelle 18: Lineares Modell des Ausmaßes an unentgeltlicher Unterstützungsleistung durch Angehörige; Signifikanzniveau < 0,05

Empirisch gesichert kann nur ein erhöhtes unentgeltliches Unterstützungsausmaß durch Angehörige von Kund:innen in den höchsten Pflegegeldstufen gegenüber jenen in den niedrigsten Pflegegeldstufen angenommen werden. Ein durchgehend steigender Trend über alle PG-Stufen hinweg kann aus dem Ergebnis allerdings nicht abgeleitet werden. **Die Hypothese b kann auf Basis der vorliegenden Daten nicht angenommen werden.**

Hypothese c: Eine höhere Pflegegeldstufe geht mit einem niedrigeren Anteil fix angestellter Assistent:innen im Arbeitgeber:innenmodell einher.

Zur Prüfung dieser Hypothese wurde ein Regressionsmodell mit der abhängigen Variable „Anteil fix angestellter Assistent:innen“ und den unabhängigen Variablen „Pflegegeldstufe“, „Alter“ und „Geschlecht“ erstellt, um den isolierten Effekt der Pflegegeldstufe auf den Anteil fix angestellter Assistent:innen im Arbeitgeber:innenmodell zu analysieren.

Das Regressionsmodell ist insgesamt nicht signifikant. Es zeigt keinen signifikanten Effekt der Pflegegeldstufe auf den Anteil fix angestellter Assistent:innen. Das Alter der Kund:innen scheint jedoch einen Einfluss auf das Ausmaß der Fixanstellung von Assistent:innen zu haben. Kund:innen zwischen 18 und 35 Jahren weisen einen um durchschnittlich 36 Prozentpunkte niedrigeren Anteil fix angestellter Assistent:innen auf.

**Hypothese c kann auf Basis der vorliegenden Daten nicht angenommen werden.**

Modell		Regressions-Koeffizient B	Std.-Fehler	Beta	Sig.
1	Konstante	0,407	0,113		<0,001
	PG-Stufe: 3–4 Referenzkategorie: PG-Stufe: 6–7	0,147	0,126	0,147	0,246

PG-Stufe: 5 Referenzkategorie: PG-Stufe: 6–7	0,088	0,118	0,089	0,458
Alter: 18–35 Jahre Referenzkategorie: 56 und älter	-0,361	0,142	-0,311	0,013
Alter: 36–55 Jahre Referenzkategorie: 56 und älter	-0,043	0,114	-0,047	0,709
weiblich	-0,068	0,107	-0,074	0,524

Tabelle 19: Lineares Modell des Anteils an fix angestellten Assistent:innen im AG-Modell; Signifikanzniveau &lt; 0,05

### 10.2.3. Wirkung der PGE für PA im Kontext anderer Direktleistungen des FSW

Im Juni 2025 wurden Direktleistungskund:innen, die geförderte Hilfsmittel bzw. Dolmetschleistungen beziehen, ebenfalls zu ihrer Lebenszufriedenheit und Gesundheit vom Markt- und Meinungsforschungsinstitut MARKET im Auftrag des FSW befragt (Anzinger 2025). Das angewandte Design (Retrospektiver Pretest/Posttest) ist mit der vorliegenden Befragung der PGE-Kund:innen ident, die Daten wurden allerdings nicht wie bei den PGE-Kund:innen hinsichtlich der Merkmalsverteilung in der Grundgesamtheit gewichtet, wodurch die Repräsentativität der Ergebnisse im Vergleich zur gegenständlichen Studie mit Einschränkungen verbunden ist.

Der Vergleich der Effekte der Leistungen zeigt, dass die PGE für PA die ausgeprägteste Wirkung auf die Lebenszufriedenheit der Kund:innen entfaltet. Auf der Ebene des Gesamtindex zur Lebenszufriedenheit zeigt sich ein mittelgroßer positiver Effekt der geförderten Dolmetschleistungen ( $d = 0,62$ ), ein mittlerer bis großer Effekt durch geförderte Hilfsmittel ( $d = 0,80$ ) und ein sehr großer Effekt durch die Pflegegeldergänzungsleistung für Persönliche Assistenz ( $d = 1,26$ ).

Auf der Ebene der subjektiven Gesundheit zeigt sich ein mittelgroßer positiver Effekt der PGE für PA ( $d = 0,58$ ), während die beiden anderen Direktleistungen einen kleinen Effekt ( $d = 0,44/0,39$ ) zeitigen.

	Effektstärke Cohens d		
	Geförderte Dolmetschleistungen	Geförderte Hilfsmittel	PGE für PA
Leben insgesamt	0,66	0,96	1,41
Finanzielle Situation Haushalt	0,47	0,52	0,95
Persönliches Einkommen	0,23	0,43	0,79
Wohnsituation	0,33	0,18	0,83
Arbeit/Hauptbeschäftigung	0,56	0,73	0,61
Persönliche Beziehungen	0,53	0,62	0,88
Zeit für Dinge, die Sie gern machen	0,51	0,53	1,24
Vereinbarkeit Beruf und Familie	0,37	0,42	1,02
<b>Index Lebenszufriedenheit</b>	<b>0,62</b>	<b>0,80</b>	<b>1,26</b>
Subjektive Gesundheit	0,44	0,39	0,58

Tabelle 20: Vergleich der Effekte von Direktleistungen auf Lebenszufriedenheit und Gesundheit



## 11. Literaturverzeichnis

Anzinger, Stefan (2025): Kund:innen-Befragung 2025 zur Zufriedenheit mit Direktleistungen für Menschen mit Behinderung. Hg. v. MARKET.

BMASGP (2016): UN-Behindertenrechtskonvention. Deutsche Übersetzung der Konvention und des Fakultativprotokolls. Online verfügbar unter <https://broschuerenservice.sozialministerium.gv.at/Home/Download?publicationId=19>.

BMASGP (2022): Nationaler Aktionsplan Behinderung 2022–2030. Österreichische Strategie zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. Online verfügbar unter <https://www.sozialministerium.gv.at/dam/jcr:97c546c6-166b-4990-9efb-79d3ed4f3797/2022-07-06%20NAP%20Behinderung%202022-2030.pdf>.

Cohen, Jacob (2013): *Statistical Power Analysis for the Behavioral Sciences*. New York: Routledge.

FOWID (2014): Lebenszufriedenheit Deutschland „Glücksatlas“ – Studie nach Regionen 2014. Hg. v. FOWID. Berlin. Online verfügbar unter [https://fowid.de/sites/default/files/download/lebenszufriedenheit\\_2014.pdf](https://fowid.de/sites/default/files/download/lebenszufriedenheit_2014.pdf).

FSW (2022): Spezifische Förderrichtlinie zur Pflegegeldergänzungsleistung für Persönliche Assistenz (PGE für PA) für Menschen mit Behinderung. Online verfügbar unter [https://www.fsw.at/downloads/foerderwesen\\_erkennung/foerderrichtlinien/spezifische/Spec\\_FRL\\_PGE-fuer-PA.pdf](https://www.fsw.at/downloads/foerderwesen_erkennung/foerderrichtlinien/spezifische/Spec_FRL_PGE-fuer-PA.pdf).

Kim, J. J.; Li, Jianzhu; Valliant, Richard (2007): Cell collapsing in poststratification. In: *Survey Methodology* 33 (2), S. 139–150. Online verfügbar unter <https://www150.statcan.gc.ca/n1/pub/12-001-x/2007002/article/10491-eng.pdf>.

Röhsner, Ulrike; Schlembach, Christopher (2024): Themenanalyse zur Persönlichen Assistenz in der Pflegegeldergänzungsleistung. Wien. Online verfügbar unter [https://www.fsw.at/downloads/kundinnenbefragung/PGE-2024\\_Gesamtbericht.1752673134.pdf](https://www.fsw.at/downloads/kundinnenbefragung/PGE-2024_Gesamtbericht.1752673134.pdf).

Sand, Matthias; Kunz, Tanja (2020): Gewichtung in der Praxis (GESIS Survey Guidelines). Online verfügbar unter [https://www.gesis.org/fileadmin/admin/Dateikatalog/pdf/guidelines/gewichtung\\_praxis\\_sand\\_2020.pdf](https://www.gesis.org/fileadmin/admin/Dateikatalog/pdf/guidelines/gewichtung_praxis_sand_2020.pdf).

Statistik Austria (2025): Datenerhebung EU-SILC 2025 Fragebogen Web-Version. Online verfügbar unter [https://www.statistik.at/fileadmin/pages/1215/SC25\\_Web.pdf](https://www.statistik.at/fileadmin/pages/1215/SC25_Web.pdf), zuletzt geprüft am 08.10.2025.

Wiener Landtag: Chancengleichheitsgesetz Wien. Gesetz zur Förderung der Chancengleichheit von Menschen mit Behinderung in Wien, vom 15.11.2014. Fundstelle: LGBL 45/2010. Online verfügbar unter <https://ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrW&Gesetzesnummer=20000240&FassungVom=2024-11-15>.

Young, Jill (2016): Retrospective Pre/Posttest Design and Response-Shift Bias in an Urban After-School Program for Teens. A Mixed Methods Study. Dissertation. Loyola University, Chicago. Online verfügbar unter [https://ecommons.luc.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=3155&context=luc\\_diss](https://ecommons.luc.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=3155&context=luc_diss).

## 12. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Übersicht über Gewichtungungsverfahren Quelle: GESIS – Leibniz Institute for the Social Sciences (Sand und Kunz 2020).....	9
Abbildung 2: Darstellung der beruflichen Situation.....	15
Abbildung 3: Darstellung der höchsten abgeschlossenen Ausbildung.....	15
Abbildung 4: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Haben Sie minderjährige Kinder (eigene, Stief-, Pflegekinder)?“.....	15
Abbildung 5: Darstellung der Wohnsituation.....	16
Abbildung 6: Darstellung der Haushaltsgröße.....	16
Abbildung 7: Darstellung der Entscheidungsgründe für ein Leben mit Persönlicher Assistenz.....	17
Abbildung 8: Darstellung der Bereiche, in denen Assistenz benötigt wird.....	18
Abbildung 9: Darstellung der Bereiche, in denen Kund:innen lieber von Angehörigen unterstützt werden.....	18
Abbildung 10: Darstellung der genutzten Organisationsmodelle für Persönliche Assistenz.....	19
Abbildung 11: Darstellung der Entscheidungsgründe für das AG-Modell.....	19
Abbildung 12: Darstellung der Entscheidungsgründe für das Mischmodell.....	19
Abbildung 13: Darstellung der Entscheidungsgründe für das PA-Dienstleister-Modell.....	20
Abbildung 14: Darstellung der Entscheidungsgründe für einen bestimmten PA-Dienstleister.....	20
Abbildung 15: Darstellung der genutzten PA-Dienstleister.....	20
Abbildung 16: Anteil der Nutzung von Persönlicher Assistenz am Arbeitsplatz.....	21
Abbildung 17: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Wie gut können Sie die beiden Leistungen im Assistenzalltag verbinden?“.....	21
Abbildung 18: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Wie leicht oder schwer fallen Ihnen folgende Aspekte?“.....	22
Abbildung 19: Darstellung der Zufriedenheit mit der PGE für PA. Der Wert aus dem Jahr 2023 stammt aus einer Befragung zu den Tätigkeitsprofilen der Persönlichen Assistent:innen.....	22
Abbildung 20: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Auf welchem Weg suchen Sie Ihre Assistent:innen?“.....	23
Abbildung 21: Darstellung der Beschäftigungsformen der Persönlichen Assistent:innen.....	24
Abbildung 22: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Beschäftigen Sie Angehörige als Assistent:innen?“.....	24
Abbildung 23: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Erhalten Sie zusätzlich zur Persönlichen Assistenz unentgeltlich Unterstützung von Angehörigen, Freund:innen oder Nachbar:innen?“.....	24
Abbildung 24: Darstellung der Zufriedenheit mit den Assistent:innen.....	25
Abbildung 25: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Haben Sie sich im Zuge der Antragstellung in einer Peer-Beratungsstelle beraten lassen?“.....	26
Abbildung 26: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Lassen Sie sich nach wie vor von einer Peer-Beratungsstelle beraten?“.....	26
Abbildung 27: Darstellung der im Zuge der Antragstellung aufgesuchten Peer-Beratungsstellen.....	26
Abbildung 28: Darstellung der Zufriedenheit mit den Peer-Beratungsstellen.....	27
Abbildung 29: Darstellung der Zufriedenheit mit der Antragstellung.....	28
Abbildung 30: Darstellung der Antworten auf die Aussage: „Das Selbsteinschätzungsformular war gut verständlich.“ ..	29
Abbildung 31: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Haben Sie zum Ausfüllen des Selbsteinschätzungsformulars Hilfe benötigt?“.....	29
Abbildung 32: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Sie müssen dem FSW periodisch (monatlich oder halbjährlich) einen Verwendungsnachweis über Ihre PA-Ausgaben übermitteln. Wie gut kommen Sie mit diesem Verwendungsnachweis zurecht?“.....	29
Abbildung 33: Darstellung der durchschnittlichen Bedarfsabdeckung.....	30
Abbildung 34: Darstellung der durchschnittlichen Bedarfsabdeckung nach Pflegegeldstufen.....	30
Abbildung 35: Verteilung der Assistenzstunden auf private Lebensbereiche.....	32
Abbildung 36: Verteilung der Assistenzstunden auf private Lebensbereiche nach Pflegegeldstufen.....	32
Abbildung 37: Darstellung der Zufriedenheit mit der Verrechnung der PGE für PA.....	33
Abbildung 38: Darstellung der Zufriedenheit mit dem FSW.....	34
Abbildung 39: Darstellung Weiterempfehlung FSW. Frage: „Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie den Fonds Soziales Wien Freund:innen oder Bekannten weiterempfehlen?“ Antwortmöglichkeiten: 0 = gar nicht – 10 = sehr wahrscheinlich. Kritiker:innen: 0–6, Passive: 7–8, Weiterempfehlung: 9–10.....	34
Abbildung 40: Darstellung der Antworten auf die Aussage: „Alles in allem kann ich sagen, dass es eine sehr gute Entscheidung war, die PGE für PA zu beantragen.“.....	34
Abbildung 41: Darstellung der Antworten auf die Aussage: „Ich habe großes Vertrauen in das soziale Netz in Wien.“.....	35
Abbildung 42: Darstellung der Antworten auf die Aussage: „Der Fonds Soziales Wien trägt zur sozialen Sicherheit in Wien bei.“.....	35
Abbildung 43: Darstellung der Antworten auf die Aussage: „Alles in allem ist Wien eine lebenswerte Stadt.“.....	35
Abbildung 44: Darstellung der Bekanntheit des FSW-Kund:innen-Rats.....	35
Abbildung 45: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Wie sehr trägt die PGE zur Vereinfachung Ihres Alltagslebens bei?“.....	36
Abbildung 46: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Wie sehr erhöht die PGE den Grad Ihrer Selbstbestimmung?“.....	36

Abbildung 47: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Wie sehr ermöglicht Ihnen die PGE die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben?“ .....	37
Abbildung 48: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Wie sehr ermöglicht Ihnen die PGE eine individuelle Lebensführung und die Unabhängigkeit von Angehörigen?“ .....	37
Abbildung 49: Darstellung der Antworten auf die Frage: „Was würde es für Ihre Lebenssituation konkret bedeuten, wenn es diese Förderung nicht gäbe?“ .....	37
Abbildung 50: Darstellung der Effekte der Leistung auf die Lebenszufriedenheit der Kund:innen .....	39
Abbildung 51: Darstellung der Lebenszufriedenheit der PGE-Kund:innen im Vergleich zur Wiener Bevölkerung .....	40
Abbildung 52: Darstellung der Lebensqualität der PGE-Kund:innen .....	41
Abbildung 53: Darstellung des subjektiven Gesundheitszustands der PGE-Kund:innen .....	41

## 13. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Strukturdaten der Grundgesamtheit und Stichprobe .....	9
Tabelle 2: Merkmalsverteilung und Gewichtungsfaktoren auf Basis aggregierter Altersgruppen, Pflegegeldstufen und Geschlecht.....	10
Tabelle 3: Übersicht der erstellten Skalen und Indizes .....	12
Tabelle 4: Interpretation von Effektstärken (Cohen 2013).....	12
Tabelle 5: Genutzte Organisationsmodelle nach Pflegegeldstufen.....	19
Tabelle 6: Durchschnittliche Anzahl an Assistent:innen pro Kund:in .....	23
Tabelle 7: Skala Zufriedenheit mit den Assistent:innen .....	25
Tabelle 8: Skala Zufriedenheit mit den Peer-Beratungsstellen.....	27
Tabelle 9: Skala Zufriedenheit mit der Antragstellung .....	28
Tabelle 10: Lineares Modell der Bedarfsabdeckung; Signifikanzniveau < 0,05 .....	31
Tabelle 11: Skala Zufriedenheit mit der Verrechnung .....	33
Tabelle 12: Vergleich der leistungsbezogenen Skalenwerte.....	36
Tabelle 13: Indizes Lebenszufriedenheit vorher/nachher .....	39
Tabelle 14: Effekte der Leistung auf die Lebenszufriedenheit; gereiht nach Effektgrößen .....	40
Tabelle 15: Faktorenlösung Lebenszufriedenheit (vorher) .....	44
Tabelle 16: Faktorenlösung Lebenszufriedenheit (nachher).....	44
Tabelle 17: Faktorenlösung Lebenszufriedenheit EU-SILC 2022 (Statistik Austria, EU-SILC 2022).....	45
Tabelle 18: Lineares Modell des Ausmaßes an unentgeltlicher Unterstützungsleistung durch Angehörige; Signifikanzniveau < 0,05.....	47
Tabelle 19: Lineares Modell des Anteils an fix angestellten Assistent:innen im AG-Modell; Signifikanzniveau < 0,05.....	48
Tabelle 20: Vergleich der Effekte von Direktleistungen auf Lebenszufriedenheit und Gesundheit.....	48

**Ein Produkt des Geschäftsbereichs Finanzen & Betrieb.**

Dieser Bericht enthält Daten des Fonds Soziales Wien.

Alle Auswertungen, Datentransformationen, Aufbereitungen und Abbildungen wurden vom Bereich Leistungsfinanzen & Statistik durch die Abteilung Evaluierungen und Wissenschaft durchgeführt bzw. erstellt.

**Fördert. Stärkt. Wirkt.**

01/24 5 24 | [www.fsw.at](http://www.fsw.at) |   